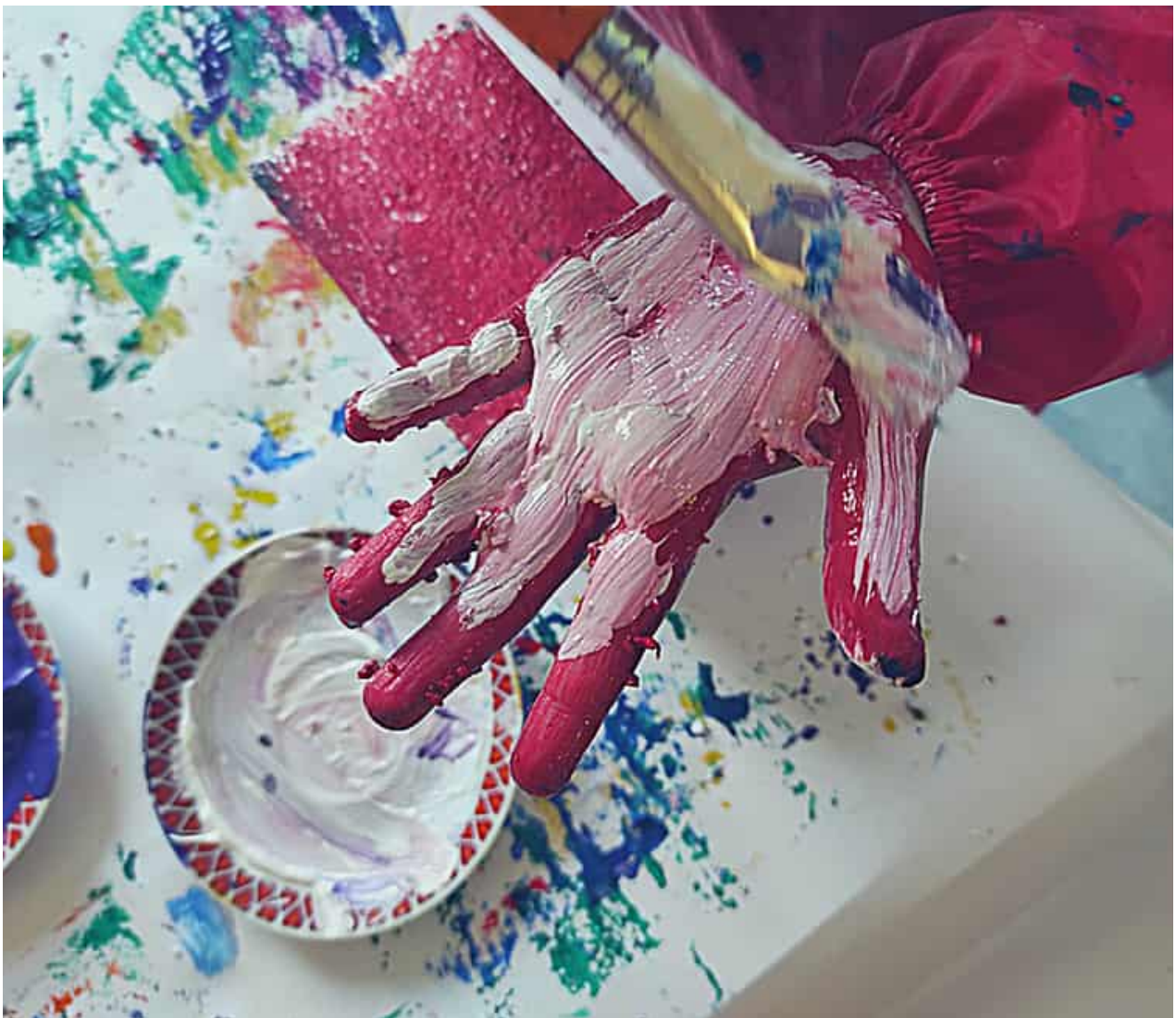


Kita St. Lucia

KONZEPTION

Stand März 2024



02861-600335
kita.stlucia-borken@bistum-muenster.de

Robert-Koch-Straße 37
46325 Borken

INHALTSVERZEICHNIS

Teil I Leitbild des Trägers

- 1.1 Vorwort des Trägers
- 1.2 Zusammenarbeit mit dem Träger
- 1.3 Grußwort des Teams

Teil II (strukturelle Rahmenbedingungen)

- 2.0 rechtliche Rahmenbedingungen
- 2.1 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung
- 2.2 Kindeswohl
- 2.3 Sozialraum
- 2.4 gesundheitsförderliches Lebensumfeld
- 2.5 FamilienZentrum
- 2.6 Kooperationspartner
- 2.7 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde
- 2.8 Öffentlichkeitsarbeit
- 2.9 personelle Bedingungen
- 2.10 Rahmenbedingungen
- 2.11 Bildungsauftrag
- 2.12 Funktionsräume
- 2.13 Gesundheitliches Lebensumfeld

Teil II inhaltlich-fachliche Ausrichtung der pädagogischen Arbeit

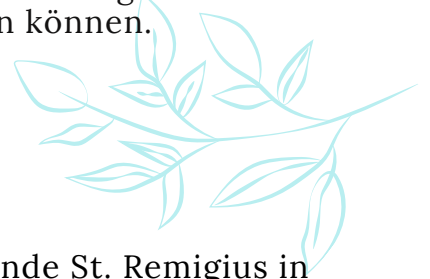
- 3.0 pädagogische Ziele
- 3.1 Inklusion
- 3.2 Motorische Förderung
- 3.3 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation
- 3.4 Übergänge
- 3.5 Umgang mit Beschwerden
- 3.6 Aufgaben der Einrichtungsleitung
- 3.7 Teamentwicklung
- 3.8 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten
- 3.9 Datenschutz
- 3.10 Qualitätsentwicklung
- 3.11 Schlusswort

1.1 VORWORT DES TRÄGERS

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die Konzeption der Kindertageseinrichtung St. Lucia in den Händen. Die Einrichtung ist eine von sieben Kitas im FamilienZentrum St. Remigius. Hier gehen jeden Tag kleine und große Menschen ein und aus. Wir sind ein lebendiges Haus, das jeden willkommen heißt, unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Wir leben eine Atmosphäre der Wertschätzung, des Respekts und der Akzeptanz. Jedes Kind ist einzigartig. In dieser Einzigartigkeit nehmen wir es an, wecken seine Neugier und stärken sein Selbstbewusstsein. Wir unterstützen das Kind dabei, im eigenen Tun die Welt zu entdecken. Dabei liegt uns die Zusammenarbeit mit den Familien am Herzen. Unsere Konzeption gibt einen Einblick in die pädagogische Arbeit. Sie spiegelt das Profil der Einrichtung, deren Schwerpunkte und Zielsetzungen, wieder. So ist erfahrbar, was uns wichtig ist, wie wir in der heutigen Zeit Erziehung und Bildung verstehen und für welche Werte und Grundhaltungen wir einstehen. Wir hoffen, dass wir mit dieser Konzeption einen guten Einblick in das bunte Leben unserer Kindertageseinrichtung geben können.

Nicole Mönkediek
Verbundleitung



1.2 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER

Träger der Einrichtung ist die katholische Propsteigemeinde St. Remigius in Borken. Er sorgt für die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Rahmenbedingungen, wie dem Versicherungsschutz und Sicherheitsvorschriften. Er stellt einen Haushaltsplan auf und sorgt für die finanziellen Mittel, so dass ein ordnungsgemäßer betrieblicher Ablauf sichergestellt ist.

Die Verbundleitung ist als Bindeglied zwischen Einrichtung und Träger für unsere Kindertageseinrichtung Verantwortliche und Ansprechpartnerin in allen einrichtungsbetreffenden Belangen. Darüber hinaus ist sie Ansprechpartnerin für Anliegen von Mitarbeiter*innen und nimmt regelmäßig an Teamsitzungen und Teamtagen teil.

Der Träger wirkt impulsgebend für die religiöse und fachliche Ausrichtung und fordert und fördert die Fortbildung des pädagogischen Personals. Er ermöglicht dem Team jährlich einen Besinnungstag, an dem sich das Team gemeinsam auf den Weg macht und auch jeder Einzelne sich selbst in seiner/ ihrer Persönlichkeit zu reflektieren.

Mitarbeitende haben die Möglichkeit, regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen. Diese können entweder von Einzelnen besucht werden oder als Inhouse-Veranstaltung für das gesamte Team stattfinden.

Die Zusammenarbeit zwischen Propst, Trägervertretern des Kirchenvorstandes, Verbundleitungen, Leitung und Team findet auf einer professionellen Ebene statt. Regelmäßige Träger-Leiter-Runden und auch Leiterrunden helfen die gemeinsamen Interessen und Ziele zu formulieren und diese zu verfolgen.

Bei der Elternversammlung und bei mindestens einer Sitzung im Rat der Tageseinrichtung, bestehend aus Elternvertretern, Erzieher*innen, Verbundleitung und einem Kirchenvorstandsmitglied, wirkt der Träger mit.

1.3 GRUSSWORT DES TEAMS

Wir laden Sie zu einer Reise ein, die uns durch ein Land voller Lebenslust und Bildung führt. Sie benötigen kaum Gepäck. Eine Portion Neugierde und Wissensdurst sowie eine Prise Entdeckerfreude reichen vollkommen aus für eine Reise durch die Kita St. Lucia.

Auf ihrer Reise werden Sie hoffentlich an der einen oder anderen Stelle eine kurze Pause einlegen, um die Inhalte auf sich wirken zu lassen. Wir wünschen Ihnen, dass Sie erkennen, wie wir es als Team umsetzen, alle Kinder möglichst selbstbestimmt an unserem Kita Alltag teilhaben zu lassen. Unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen.

Durch unsere inklusive Haltung, die jedem Kind Teilhabe ermöglicht, sowie unserer gelebten Grundhaltung gegenüber der Vielfalt, ermöglichen wir allen Beteiligten in der Einrichtung ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben.

Die vorliegende Konzeption ist auf dem Stand von August 2022. In regelmäßigen Abständen reflektieren wir im Team einzelne Kapitel unserer Konzeption. Grundsätzlich ist unser Blick nach vorne gerichtet denn, wie schon Aristoteles wusste: „Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.“

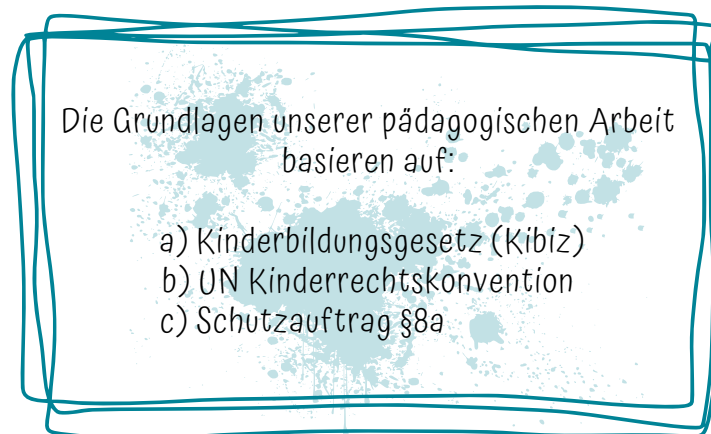
Viel Freude beim Lesen unserer Konzeption wünscht das Team der Kita St. Lucia.



"Ich unterrichte meine Schüler nie,
ich versuche nur Bedingungen zu
schaffen, unter denen sie lernen
können"

- Albert Einstein -

2.0 RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN DER GESETZLICHER AUFTRAG



Zu a) Unser Bildungsauftrag

„JEDES KIND LERNT ANDERS.
JEDES KIND LERNT ANDERE DINGE.“

Kinder lernen die Welt selbst kennen. Sie erwerben ihr Wissen von der Welt und ihre Fähigkeiten, indem sie die Welt neugierig beobachten und erforschen von Geburt an und mit allen Sinnen und Kräften – eingebettet in sichere Beziehungen zu anderen Menschen.

Bildung bedeutet, sich ein eigenes Bild von der Welt zu machen.

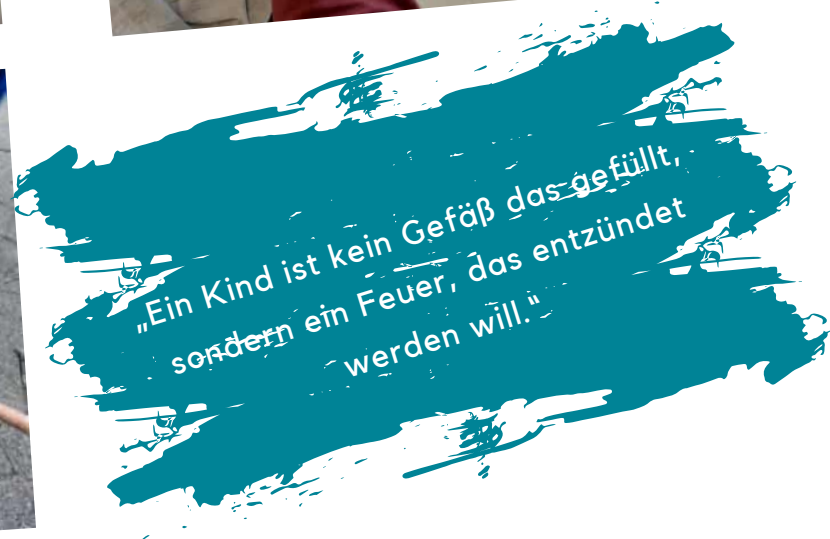
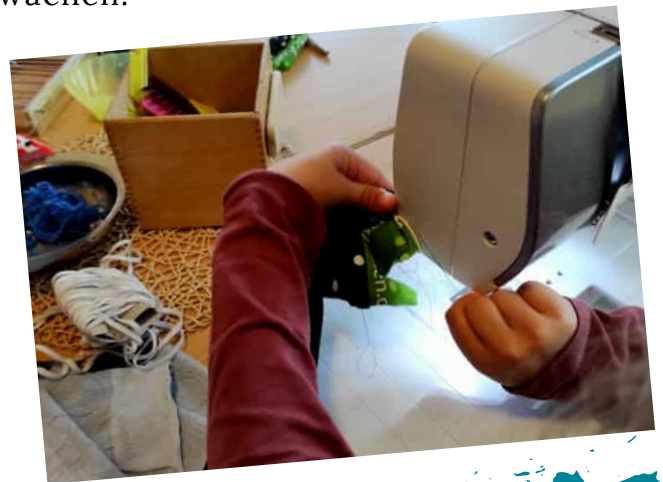
Um den Kindern dieses zu ermöglichen erfüllen wir in unserer Einrichtung folgende Kriterien:

- Schaffen von Anregungen durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien zum Kennenlernen und Ausprobieren
- Ein Team von interessierten, einfühlsamen und kompetenten Mitarbeitenden, die die Kinder unterstützen und begleiten selbstbewusst und immer sicherer auf eigenen Beinen zu stehen
- Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft durch Ermutigung, um nicht aufzugeben, wenn Probleme auftreten
- Orientierung, indem wir Standpunkte vertreten und auch begründen können; indem wir Werte und Normen einbringen und hinterfragen, eigene Fehler erkennen und Konsequenzen daraus ziehen

- Aufzeigen von Grenzen durch das Entwickeln von Regeln, die begründet und gegebenenfalls verändert werden sowie eine Gegenüberstellung unterschiedlicher Sichtweisen und Interessen
- Vermittlung von Werten durch einen respektvollen Umgang miteinander, sowie dem Respekt vor Andersartigkeit, dem Umgang mit Konflikten sowie der Achtung gegenüber jedem Lebewesen
- Lerngelegenheiten und Themen, um durch eigenes Handeln auf Probleme und Lösungen zu stoßen. Hierbei steht die Eigenaktivität der Kinder im Vordergrund
- Interessante Themen, die an den Erfahrungen und Vorstellungen der Kinder anknüpfen. So lernen Kinder durch Aufgaben, die sie sich selbst stellen. Dadurch lernen Kinder auch nicht aufzugeben, wenn Probleme auftreten

Kinder lernen anders als Erwachsene. Diese Erkenntnisse bedeuten für uns Mitarbeitende, unsere Haltung gegenüber den Kindern regelmäßig zu überprüfen und unser Verhalten gegebenenfalls zu verändern. (siehe Punkt Beobachtung/Dokumentation)

Wir achten die Kinder als kompetente Menschen, die sich aktiv ein Bild von der Welt machen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht die Stärken der Kinder zu stärken und dadurch die Schwächen zu schwächen.

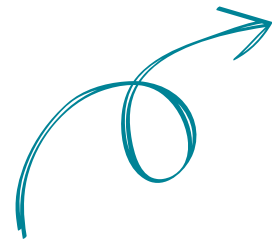


Zu b) Rechte von Kindern - UN Kinderrechtskonvention

Am 20. November 1989 hat die UNO Vollversammlung eine Konvention über die Rechte von Kindern und Jugendlichen angenommen. Es ist wichtig, dass Kinder ihre Rechte kennenlernen. Um die Kinderrechte noch bekannter zu machen und auch Hilfestellung zu geben, wenn die Rechte verletzt werden, holen wir uns Unterstützung über unsere Kooperationspartner.

Wir nehmen alle Kinder als eigenständige und wertvolle Menschen wahr. Wir begegnen ihnen mit Wertschätzung und Anerkennung und beteiligen sie an Entscheidungen, die ihr eigenes Leben in der Gruppe betreffen. Wir vermitteln den Kindern ihre Rechte:

- □ Das Interesse zählt zu allererst
- □ Ich habe das Recht zu spielen
- □ Alle Kinder sind wichtig-auch ich
- □ Ich habe das Recht zu sagen, was ich denke
 - Auch Kinder haben das Recht ihre Meinung zu äußern und sich an Entscheidungen zu beteiligen



Zu c) Schutzauftrag §8a

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist uns wichtig und die gesetzlichen Anforderungen im Rahmen des Schutzauftrages sind uns bekannt.

Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die unsere pädagogischen Fachkräfte beobachten und wahrnehmen, sind ein Hinweis dafür, dass die Kinder gefährdet sind.

Manchmal besteht aber ein Unterstützungsbedarf für Kinder und Eltern. Im Verdachtsfall informieren wir die Verbundleitung und ziehen bei gewichtigen Anhaltspunkten zur Kindeswohlgefährdung eine „insofern erfahrene Fachkraft“ im Rahmen einer anonymen Fallbesprechung hinzu. Wir beobachten jedes Kind regelmäßig und dokumentieren Auffälligkeiten. Im Rahmen einer kollegialen Fallberatung sind wir im Team über das körperliche, geistige und seelische Wohlergehen eines jeden Kindes regelmäßig im Austausch. Bei Bedarf arbeiten wir mit externen Partnern und Institutionen zusammen.

Unser Anliegen ist es, mit Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen. So können wir gewährleisten, dass alles getan wird, um die Lern- und Entwicklungsprozesse der uns anvertrauten Kinder zu fördern und Familien angemessen zu unterstützen.

2.1 ORDNUNGSGEMÄSSE BUCH- UND AKTENFÜHRUNG



Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Unterlagen vorgehalten. Die Buch- und Aktenführung erfolgt nachvollziehbar, richtig und vollständig,

In den Dienstplänen wird der Fachkräfteeinsatz organisiert und strukturiert, dies orientiert sich stets am Bedarf der gesamten Einrichtung.

In der Kindertageseinrichtung St. Lucia werden die Arbeitszeiten aller Mitarbeiter täglich dokumentiert.

Dadurch ist u.a. die Aufrechterhaltung der Kindeswohlgefährdung nachvollziehbar.

Mit der Belegungsdocumentation weisen wir die Einhaltung der Vorgaben zur Betriebserlaubnis nach.

Die Unterlagen zu den wirtschaftlichen Voraussetzungen der Einrichtung geben Einblick, ob eine ordnungsgemäße Führung der Kindertageseinrichtung weiterhin möglich ist.



2.2 KINDESWOHL

Mit Kindeswohl wird ein Rechtsgut beschrieben, welches das gesamte Wohlergehen eines Kindes oder Jugendlichen, als auch seine gesunde Entwicklung umfasst. Kindeswohl betrifft das geistige, körperliche und seelische Wohl eines Kindes. Grundlage für seine Einhaltung sind die UN-Kinderrechtskonventionen, das Grundgesetz sowie das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz SGB VIII mit den §§ 8a, 8b, 45 und 47. Gesundheitsrelevantes Verhalten und Handeln gehört zum Alltag. Allen voran stehen routinemäßige Abläufe sowie besondere Aktionen in den Bereichen der Bewegung, der Ernährung, Hygiene, Zahnvorsorge und Sprachentwicklung. Weitere Maßnahmen, wie z. B. zur Verkehrserziehung, Sucht- und Gewaltprävention, werden von außen an die Einrichtungen herangetragen. Die Förderung der gesunden Entwicklung und Stärkung der personalen Ressourcen und Resilienz von Kindern ist eingebettet in alltägliche pädagogische und betreuungsrelevante Aktivitäten der Fachkräfte.

Neben den Kindern sind deren Eltern eine wesentliche Zielgruppe der Gesundheitsförderung in der Kita. Ihre Beteiligung ist wichtig, da Kinder nicht nur direkt, sondern auch über die Unterstützung der Eltern in ihrer gesunden Entwicklung gefördert werden können.

Unsere Haltung ist geprägt durch das Bewusstsein vom Schutzauftrag und der Anwaltsposition gegenüber dem Kind, der Aufmerksam- und Wachsamkeit gegenüber den Bedürfnissen, Ängsten und Nöten der Kinder, der Achtung der Grenzen jedes einzelnen, mit der Unterstützung diese Grenzen zu zeigen und zu formulieren.

Sollten wir weiterhin gewichtige Anhaltspunkte feststellen, die das Wohl des Kindes gefährden, werden wir innerhalb des Teams eine Einschätzung der Gefährdung vornehmen.

Gegebenenfalls wird eine sogenannte „erfahrene Fachkraft“ hinzugezogen. Eltern werden mit einbezogen, soweit dadurch das Wohl des Kindes nicht gefährdet ist. Wenn wir im Schutzauftrag handeln, wird immer auch der Träger davon in Kenntnis gesetzt.

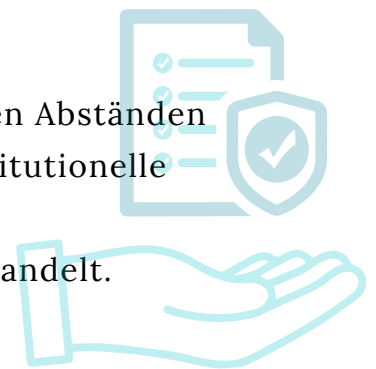
Um das Kindeswohl zu sichern, achten wir die Rechte der Kinder auf Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit, damit sie sich zu eigenständigen, verantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln, die auch die Rechte des anderen wahren.

Fort- und Weiterbildungen in diesem Zusammenhang sehen wir als zwingend notwendig. Im Rahmen der Langzeitfortbildung „Ich sehe was, was du nicht sagst“ setzen sich Mitarbeitende mit den unterschiedlichen Facetten des Kinderschutzes auseinander.

In unserem Qualitätshandbuch beschäftigen wir uns im Indikator 1.8 mit dem Bereich Kinderschutz, der die Standards in der Einrichtung und Handlungsstrategien aufführt.

2014 wurde eine Rahmenvereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages gemäß § 8a und 72a SGB VIII zwischen dem Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Borken und der kath. Kirchengemeinde St. Remigius für die Kita erstellt. Nach dieser Rahmenvereinbarung wird die Zusammenarbeit gestaltet. Gute Erfahrungen werden mit einem sogenannten „Runden Tisch“ gemacht. Die Präventionsordnung, des Bistum Münster stellt sicher, dass alle Mitarbeitende in unserer Einrichtung alle fünf Jahre an einer Präventionsschulung teilnehmen.

Darüber hinaus unterschreiben alle Mitarbeitende einen entsprechenden Verhaltenskodex und legen in regelmäßigen Abständen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vor. Das Institutionelle Schutzkonzept der Kirchengemeinde St. Remigius ist allen Mitarbeitenden bekannt und es wird dementsprechend gehandelt.



2.3 SOZIALRAUM

Die Kindertageseinrichtung St. Lucia gehört zum FamilienZentrum St. Remigius und steht unter katholischer Trägerschaft. Neben unserer, gehören noch sechs weitere Einrichtungen zum FamilienZentrum. Unsere Einrichtung befindet sich in einem Wohngebiet im westlichen Teil von Borken und ist fußläufig vom Stadtzentrum zu erreichen. In unserem Umfeld befinden sich vermehrt Einfamilienhäuser, sowie Mietshäuser mit mehreren Wohneinheiten. Immer mehr junge Familien lassen sich hier nieder, da sie alte Häuser kaufen, oder ihre Elternhäuser umbauen. Die Remigius Grundschule, mehrere Spielplätze, sowie einige Einkaufsmöglichkeiten sind mit den Kindern fußläufig zu erreichen. Wir arbeiten mit einer Vielzahl von Kooperationspartnern zusammen. Diese Netzwerkarbeit erleichtert uns und den Eltern Kontakt zu externen Fachkräften aufzubauen und hilft somit bei einer Zusammenarbeit.

2.4 GESUNDHEITSFÖRDERLICHES LEBENSUMFELD

Die Gesundheitsförderung der Kinder ist ein Teil unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages und gewinnt durch einen tendenziell früheren Alterseinstieg (U3), sowie längere wöchentliche Öffnungszeiten kontinuierlich an Bedeutung.

Gerade in der Kita können Kinder schon früh und auf spielerische Art und Weise an eine gesunde Lebensweise herangeführt werden.

In unserer Einrichtung werden zentrale Weichen für die Entwicklung einer guten körperlichen und psychischen Gesundheit gestellt, indem wir den Kindern entsprechende Kompetenzen und Orientierungen in den Bereichen Sprache, Bewegung, Ernährung, und Hygiene vermitteln.

Die Förderung der gesunden Entwicklung und Stärkung der persönlichen Ressourcen von Kindern ist in unserem pädagogischen Alltag verankert.:

- Aufbau einer wohltuenden Beziehung zu den Erzieherinnen und eine altersentsprechende Anregung und Zuwendung.
- Unterstützung der Kinder mit Konflikten umzugehen (gute Balance zwischen Eigenverantwortung, Eingreifen oder Kompromisslösungen)
- Bestärkung der Kinder sich selbst zu motivieren und mit Rückschlägen zurecht zu kommen
- Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder, indem wir sie spüren lassen, dass sie akzeptiert und wahrgenommen werden und dass wir ihnen etwas zutrauen
- Unterstützung der Kinder im Umgang mit eigenen Gefühlen und Befindlichkeiten

Die Kooperation und Vernetzung im sozialen Umfeld (Kinderärzte, FaBi, Schulen, Gesundheitsamt, Sportvereinen, Beratungsstellen) spielt zudem eine wesentliche Rolle im Bereich der Gesundheitsförderung. So finden z.B. regelmäßige zahnärztliche Reihenuntersuchung sowie Hör- und Sehteste durch das Gesundheitsamt statt, gemeinsame Bewegungsangebote in Kooperation mit dem TV Borken (Ballschule, Schwimmkurse), Beratung durch die Fachberatung u.v.m.

Ebenso nehmen wir die arbeitsbedingte gesundheitliche Situation der Beschäftigten regelmäßig in den Blick. Eine Anpassung der Rahmenbedingungen sorgt dafür, dass die Belastungsfaktoren minimiert werden (Erzieherstühle, Akkustikdecken, zusätzliche Unterstützung durch Alltagshelfer, Präventive Sportmaßnahmen, Wickelbereiche mit Aufstieg für die Kinder, Einhaltung von Pausen und Urlaub, Wiedereingliederung nach längerer Krankheitsphase, regelmäßige Mitarbeitergespräche, um persönliche Anliegen zu klären u.v.m.) Durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern (Informationen über die Elternpost sowie regelmäßiger Austausch in Elterngesprächen) wird die Gesundheitsförderung der Kinder, sowie die Stärkung ihrer Kompetenzen auch durch die Unterstützung der Eltern im häuslichen Umfeld nachhaltig gefördert.

Unser Ziel ist es, die Kita so zu einer gesunden Lebenswelt zu machen und auch die Ressourcen und Kompetenzen der Kinder, Eltern und Mitarbeiter in diesem Bereich zu stärken.



2.5 FAMILIENZENTRUM

Der grundsätzlichen Idee der FamilienZentren NRW folgend möchten wir Familien eine verlässliche Anlaufstelle für alle Fragen des täglichen Lebens sein und ermöglichen ihnen neben der Betreuung und Bildung auch Beratung und Unterstützung.

Seit 2007 bilden die sieben Kitas der Propsteigemeinde St. Remigius gemeinsam ein FamilienZentrum. (FZ)

Entsprechende Verzeichnisse mit Ansprechpartnern der Beratungsstellen und Therapeuten der Umgebung stehen den Eltern in der Einrichtung zur Verfügung und werden jährlich auf Aktualität überprüft.

Ein regelmäßiger Austausch mit dem Leitungsteam und den Kooperationspartnern helfen uns bei der Evaluierung der Angebote.

Ein vertrauensvoller Umgang mit persönlichen Daten wird in allen Bereichen zugesichert.

Unser Ziel ist es, allen Interessierten aus dem Stadtgebiet die Teilhabe an den Angeboten zu erleichtern. Dazu bieten wir zahlreiche Kontaktmöglichkeiten zu verschiedensten Stellen an.

In einem Flyer, finden sich Informationen zu Angeboten für Kinder, Familien und Bewohnern des gesamten Stadtgebietes und die Adressen und Aufgabengebiete der Kooperationspartner. Zusätzlich geben wir über Aushänge, Zeitungsartikel, Homepage der Kirchengemeinde sowie über digitale Medien die Angebote bekannt.

Diese werden auf der Grundlage einer umfangreichen Sozialraumanalyse erstellt, die die Lebensbedingungen und Gegebenheiten im Sozialraum aktuell darstellt. Um unsere Leistungen aber auch immer den Interessen, Wünschen und Ideen der Familien anpassen zu können führen wir regelmäßige Elternbefragungen durch.

2.6 KOOPERATIONSPARTNER

Unsere Einrichtung arbeitet mit vielen anderen Institutionen zusammen. Das Ziel dieser Zusammenarbeit ist die Vernetzung der Institutionen, die für die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, bedeutsam sind und deren Zusammenwirken ein positives Klima zur gesunden Entwicklung der Kinder herstellt. Bei jeder Form der Kooperation werden der Datenschutz und die Schweigepflicht gewahrt.

Die häufigste Form bei der auf das einzelne Kind bezogenen Kooperation ist das Gespräch.

Ein aktuelles Verzeichnis unserer Kooperationspartner, sowie deren Angebote und Adressen ist in dem Ordner „Kooperationspartner“ im Eingangsbereich für alle Eltern, sowie in den Funktionsräumen für alle Mitarbeitenden, frei zugänglich.

2.7 ZUSAMMENARBEIT MIT DER KIRCHENGEMEINDE

Die Propsteigemeinde St. Remigius versteht die Kita als Ort der Kirche und als Handlungsfeld in der Gemeinde. Wir sind ein Teil der Gemeinschaft und bringen uns in Gemeindeleben mit ein. Dies tun wir auf vielfältige Weise, beispielsweise beteiligen wir uns an Festen der Gemeinde, (Wort-)Gottesdiensten und Impulsen.

Gemeinsam mit den Seelsorgenden gestalten wir ein religiöses Jahresthema und dazu passende Aktivitäten für die Kinder und Familien. Ein Mitglied aus dem Seelsorgeteam der Propsteigemeinde ist vor Ort in unserer Einrichtung zuständig für die Unterstützung in religiösen Fragen, zur Mitfeier von Wortgottesdiensten und in der Begleitung der Elternarbeit.

In Zusammenarbeit zwischen dem FamilienZentrum und der Propsteigemeinde hat sich ein Arbeitskreis zur religionspädagogischen Arbeit gebildet, der sich regelmäßig trifft.

2.8 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Unsere Arbeit mit den Kindern, unsere Leistungen und Vielseitigkeit und die professionelle Tätigkeit als pädagogische Kräfte an sich, soll durch unsere Öffentlichkeitsarbeit wiedergespiegelt werden. Dies kann z.B. durch das mündliche Weitertragen vom Leben in der Kindertageseinrichtung seitens der Eltern geschehen. Wir bieten Hospitationsmöglichkeiten für Eltern und zu bestimmten Zeiten für Interessierte an. In dem Online Portal „Little Bird“ haben Eltern die Möglichkeit, einen kurzen Überblick darüber zu bekommen, was die Kindertageseinrichtung bietet.

Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit spiegelt sich auch in den traditionellen Festen und Begegnungen, zu denen alle Familien eingeladen sind wieder.

Das Kita A-Z, Informationsschreiben, Aushänge an der Informationswand in der Kita, digitale Medien wie die Homepage oder Eltern-App, Flyer unseres FamilienZentrums, Presseberichte und weitere Möglichkeiten nutzen wir, um unsere Arbeit für die Öffentlichkeit sichtbar werden zu lassen. Bei Bedarf stellen wir Informationsmaterial in anderen Sprachen zur Verfügung, z.B. in Englisch.

2.9 PERSONELLE BEDINGUNGEN

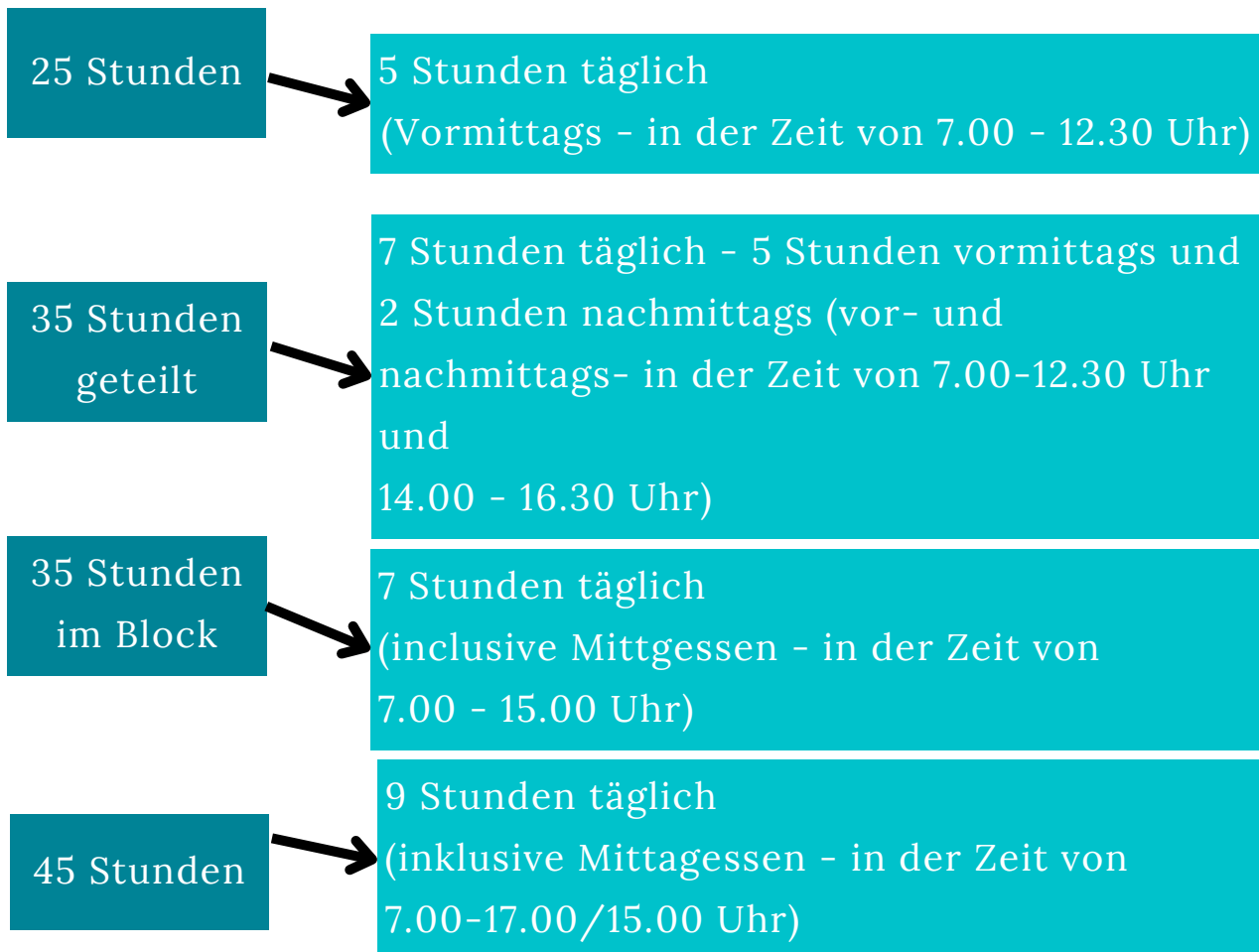
Sowohl Fachkräfte als auch Ergänzungskräfte werden im Sinne der Personalverordnung eingesetzt.

Zur bestmöglichen Förderung jedes einzelnen Kindes, setzt sich unser Team aus Kollegen mit verschiedensten Schwerpunkten und Fähigkeiten zusammen.

Werden Kinder mit einer (drohenden) Behinderung betreut, so berücksichtigen wir dieses bei der Personalplanung sowie in der Alltagsgestaltung. Durch eine Antragstellung beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe werden zusätzliche Fachkraftstunden finanziert. Diese zusätzlichen Stunden verschaffen uns Zeit für den personellen Mehraufwand, den wir zur Unterstützung und Begleitung der Kinder benötigen.

2.10 RAHMENBEDINGUNGEN

In unserer Einrichtung werden 75 Kinder in drei verschiedenen Gruppenformen betreut:



Unsere Einrichtung schließt grundsätzlich in den ersten drei Sommerferien Wochen. Während dieser Zeit haben die Familien die Möglichkeit, die sogenannte „Ferien-Kita“ zu nutzen. Hierzu öffnet eine der sieben Kindertageseinrichtung von St. Remigius. Aus jeder Einrichtung übernehmen zwei Erzieher*innen die Betreuung, so dass für alle Kinder verlässliche Bezugspersonen vor Ort sind. Über alle weiteren Schließungstage werden die Eltern zu Beginn des Kita-Jahres informiert. Besteht während dieser Tage Betreuungsbedarf (mit Ausnahme von Rosenmontag und der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr), so gibt es die Möglichkeit eine andere Kita des FamilienZentrums zu besuchen.

Fachkräfte und Ergänzungskräfte

Das Aufgabengebiet der Fach- und Ergänzungskräfte ist vielseitig. Neben der pädagogischen Arbeit, die den Schwerpunkt ihrer Arbeit ausmacht, gehören Entwicklungsdokumentationen, Fortbildungen, Konzeptionsarbeit, Teamarbeit, Praktikantenanleitung, Planungen und Durchführungen von Festen und die Elternarbeit zu ihren Aufgaben. In der Einrichtung wird gleichberechtigt gearbeitet, d.h. alle in den Funktionsräumen der Einrichtung eingesetzten Mitarbeitenden, haben das gleiche Maß an Verantwortung. Sie verantworten insbesondere die pädagogische, organisatorische Arbeit in gleichem Maße gegenüber der Leitung, dem Träger und den Eltern. Jede Kraft ist einem Funktionsraum zugeordnet und übernimmt dort die Rolle des Gastgebers. Bestandteil unserer Arbeit ist es außerdem, Aufgaben zu übernehmen, die das gesamte FamilienZentrum umfassen (z.B. Fachkraft für Inklusion, Prävention oder interkulturelle Arbeit)

Fachkraft im Rahmen der gemeinsamen Erziehung

Inklusion verstehen wir grundsätzlich als Teamaufgabe. Die zusätzlichen Fachkraftstunden, die im Rahmen der gemeinsamen Erziehung vom LWL bewilligt werden, dienen zur Unterstützung im Alltag der pädagogischen Arbeit. Somit können wir auch in der offenen Arbeit dem personellen Mehraufwand gerecht werden und allen Kindern soziale Teilhabe im Alltag ermöglichen.

Die Zuständigkeit für Gespräche mit Kinderärzten, Kooperationspartnern sowie den Eltern werden individuell, dem jeweiligen Kind entsprechend, festgelegt.

Stärken wollen wir stärken, um die Schwächen zu schwächen.

Verbundleitung

Die Verbundleitung ist Dienstvorgesetzte für die Mitarbeitenden in der Kindertageseinrichtung und nimmt im Auftrag des Trägers auch die Fachaufsicht wahr.

Die Verbundleitung trägt in diesem Rahmen die Verantwortung für die Bereiche

- Personal
- Pädagogik
- Finanzen
- Verwaltung & Organisation
- Zusammenarbeit mit dem Träger, der Zentralrendantur und politischen Gremien

Die Verbundleitung ist Ansprechpartnerin für Eltern und Erziehungsberechtigte, sofern die Klärung von Fragen, Problemen und Inhalten nicht von der Einrichtungsleitung beantwortet werden kann. Von daher dient die Verbundleitung als entlastendes Bindeglied zwischen der Kommune – den Einrichtungsleitungen – der Zentralrendantur und dem Träger.

Leitung

Die Einrichtungsleitung sorgt dafür, dass unsere Einrichtung dem pädagogischen Auftrag und den verschiedenen Ansprüchen von unterschiedlichsten Seiten weit möglichst gerecht wird. Zu ihren Aufgaben gehört es u.a., das Team zu leiten, Mitarbeitende zu motivieren und durch nicht immer einfache Veränderungsprozesse zu führen. Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie die Reflexion des Führungsverhalten gehört zu ihrem Aufgabenfeld. (siehe hierzu auch Punkt 3.4)

Abwesenheitsvertretung

Während der Abwesenheit der Einrichtungsleitung übernimmt die dafür festgelegte Vertretung die Aufgaben der Leitung. Das genaue Aufgabenfeld ist in unserem Absprachenordner schriftlich dokumentiert.

Mitarbeitervertretung (MAV)

In kirchlichen Einrichtungen ist die betriebliche Mitbestimmung nach der Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO) geregelt.

Die MAV repräsentiert die Belegschaft der Einrichtung gegenüber dem Dienstgeber und hat im Blick, dass alle Mitarbeitenden auf Recht und Billigkeit behandelt werden.

Die MAV wird alle vier Jahre von den wahlberechtigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewählt.

Sicherheitsbeauftragte

Hauptaufgabe der/des Sicherheitsbeauftragten ist es, Unfall- und Gesundheitsrisiken früh genug zu erkennen und unmittelbar an die Kita-Leitung zu melden.

Hauswirtschaftskraft

Unsere Hauswirtschaftskraft ist für alle hauswirtschaftlichen Tätigkeiten sowie die Aufgaben rund um das Mittagessen zuständig. Tische eindecken, das Essen verteilen, die Küche sowie das Café reinigen ebenso das Wäschewaschen und -aufalten sind fester Bestandteil ihres Aufgabenbereiches.

Hausmeister

Der Tätigkeitsbereich unseres Hausmeisters umfasst Arbeiten, die die Instandhaltung und Pflege unserer Einrichtung betreffen.

Reinigungskräfte

Die Reinigungskräfte halten die Räumlichkeiten unserer Kita, unter Berücksichtigung der Hygienestandards und gesetzlichen Bestimmungen sauber.

2.11 BILDUNGSAUFTRAG NACH KIBIZ §13



Die Veränderung im Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) war der Grund für unsere konzeptionelle Veränderung im Februar 2019. Laut KiBiz §13 sind die Ziele der Bildungsarbeit:

- Bildungsprozesse bei den Kindern in Gang zu setzen
- Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen
- vielseitige Möglichkeiten zur Weiterentwicklung „anzubieten“

Im Hinblick auf diese Gesetzesvorgabe haben wir uns im Team ca. ein Jahr mit dem Thema Bildung auseinandergesetzt.

„Ziel der Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte muss es ferner sein, den Kindern Gelegenheiten zu verschaffen, ihre Selbstbildungspotenziale möglichst vielseitig auszuschöpfen und im Zusammenspiel der Kräfte ihre produktiven Verarbeitungsmöglichkeiten zu erfahren. Dies gelingt da, wo Kinder in solchen Situationen unterstützt, gefördert und herausgefordert werden, die für sie selbst [von großer Bedeutung] sind (Schäfer 2011). Denn Kinder können sich letztendlich nur selbst bilden, da Bildung nicht vermittelt, sondern nur begreifbar gemacht werden kann.“

Fazit von Florian Esser

Wie lernen Kinder und wie müssen Räume gestaltet sein, damit Kinder selbstaktiv darin sein können?

Die Forscher Leawen und Schäfer kommen in aktuellen Untersuchungen zu dem Ergebnis: „Bildung ist immer Selbst-Bildung des Kindes.“

Die Selbstbildungsprozesse werden nach ihrer Auffassung stetig vom Kind geleistet. Diese brauchen dann ggf. Unterstützung und förderliche Rahmenbedingungen von Erwachsenen.

Nach intensiver Vorbereitung und einer gemeinsamen Inhousefortbildung haben wir unsere Einrichtung mit ursprünglichen Gruppenräumen zu einer Werkstattkita mit Funktionsräumen umstrukturiert. Wir haben Räume geschaffen, in denen den Kindern vielfältige Materialien für das praktische, eigenaktive Lernen zur Verfügung stehen und die ihnen das Lernen durch eigene Erfahrungen ermöglichen. Die Kinder bestimmen in unserer Einrichtung über ihr Tun und die Lernschritte, die sie gehen wollen. Wir Erzieher*innen stellen den Rahmen (Raum, Material und Zeit) und nehmen dadurch die Rolle der „Möglichmacher“ ein.

„Sage es mir - und ich werde es
vergessen,
zeige es mir - und ich werde es
vielleicht behalten.

Lass es mich tun - und ich werde
es können“

Konfuzius * 551 v. Chr.



Aktuelle Erkenntnisse der Hirnforschung (vgl. Spitzer)
betonen die Wichtigkeit des Lernens durch eigenes Tun und
die Wichtigkeit, schon frühzeitig (U3) Kindern geistiges
„Futter“ zur Verarbeitung zur Verfügung zu stellen, um ihre
Denkprozesse zu unterstützen.



2.12 FUNKTIONSRÄUME

„Nicht die Kinder sollen sich der Umgebung anpassen, sondern wir die Umgebung dem Kind!“



In unserer Kita stehen die forschenden und lernenden Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten im Mittelpunkt des Kita Alltags. Zwischen 25 und 45 Stunden in der Woche verbringen die Kinder und päd. Fachkräfte gemeinsam in der Einrichtung. Viel Zeit, um miteinander zu leben und allen Kindern den Lebensraum zu geben, den sie für ihre persönliche Entwicklung brauchen. Darum ist uns die Gestaltung der Räumlichkeiten eine Herzensangelegenheit.

Unsere Kita bietet Räume mit spezifischen Erfahrungs- und Forschungsangeboten. Hier können die Kinder selbst Dinge erschaffen und entdecken. Wir nehmen die Kinder als kompetente, aktiv lernende, neugierige und weltoffene Individuen ernst.

Unser Haus ist barrierefrei gestaltet und somit zugänglich für jeden, der gerne hereinkommen möchte. Den Kindern eröffnen sich dort viele verschiedene Funktionsräume sowie der Nestbereich (der Bereich für die U3 Kinder). Zu Beginn ihrer Kita-Zeit

werden überdreijährige Kinder der Theaterkiste, dem Atelier oder der Baubande zugeordnet. Vor diesen Räumen befindet sich ein Garderobenhaken, von wo aus das Kind frei in den Tag startet. Angrenzend an diese Räume findet man jeweils einen Nebenraum mit einer Funktion sowie ein Zugang zum Außengelände. Spielort und Spielpartner wählen die Kinder nach ihren Interessen und Bedürfnissen selbst. Neben den verschiedenen Funktionsräumen gibt es, schwerpunktmäßig für die U3 Kinder, den Nestbereich.

Dieser bietet den jüngeren Kindern neben dem Gruppenraum mit angrenzendem Nebenraum auch einen eigenen Außenspielbereich sowie einen Bewegungsbereich und einen Schlaf -, Wasch-, und Wickelraum.

„Erst Wurzeln, dann Flügel“

Wenn die Flügel eines Kindes anfangen zu wachsen, wenn es Neuland entdecken möchte, genau dann öffnen sich für dieses Kind unsere übrigen Werkstatträume.

Neben den Räumen, die für die Kinder gestaltet wurden, gibt es zudem einen Personalraum. Dieser bietet eine geschützte Atmosphäre für Elterngespräche, Teamsitzungen, Mitarbeitergespräche u.ä. Durch die Vielfalt unserer Funktionsräume ermöglichen wir die Umsetzung der Bildungsbereiche. Diese lauten:

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale und (inter-) kulturelle Bildung
5. Musisch-ästhetische Bildung
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien

Während einzelne Bildungsbereiche schwerpunktmäßig in bestimmten Funktionsräumen umgesetzt werden, (z.B. Körper, Gesundheit und Ernährung im Café) finden sich die Mehrzahl der Bildungsbereiche in der gesamten Einrichtung wieder wie z.B. Sprache und Kommunikation durch im Alltag integrierte Sprachbildung.

Unsere Funktionsräume im Überblick:



Die Rezeption

Kinder, Eltern und Mitarbeitende starten ihren Tag an der Rezeption. Diese nutzen wir zum einen um die Anwesenheit der Kinder zu dokumentieren und zum anderen, um wichtige Informationen der Eltern zu ihren Kindern festzuhalten. So gelingt es den Mitarbeitenden, auch in der publikumsstärksten Zeit, den Fokus auf die Kinder zu richten.



Der Rollenspielbereich (Theaterkiste)
Um ihren Alltag spielerisch zu verarbeiten, schlüpfen die Kinder in der Theaterkiste in verschiedenste Rollen und Situationen.

Der Kreativbereich (Atelier)
Durch eine große Materialvielfalt haben die Kinder hier die Möglichkeit ihre kreativen Ideen gestalterisch umzusetzen.



Der Konstruktionsbereich (Baubande)
Materialien verschiedenster Art ermöglichen es den Kindern in der Baubande Werke auf vielfältige Art und Weise zu planen und konstruieren.

Der Forscherraum
Der Forscherraum lädt die Kinder dazu ein, sich mit verschiedenen Themen aus Umwelt und Natur auseinanderzusetzen. Dinge des Alltags regen die Kinder zum eigenständigen Forschen und Entdecken an.

Das Café

Das Café ist der zentrale Treffpunkt in der Einrichtung. Es bietet allen Kindern ein reichhaltiges Frühstücksbuffet. Zwei große Tische und verschiedene Stuhlmodelle (Stühle mit Armlehnen, Tritt oder schmaler Sitzfläche) bieten jedem Kind, seiner Möglichkeiten entsprechend, am Frühstück teilzunehmen. Hierbei stellen sie sich ihr Essen selbst zusammen, schmieren eigenständig Brote, mischen sich Müsli u.ä.. Auch das Mittagessen der Ü2 Kinder findet hier statt. Die angrenzende Küche bietet Platz für hauswirtschaftliche Angebote (Backen, Kochen,...).



Das Außengelände

Unser naturnahes Außengelände lässt viel Raum für eigenständiges Entdecken und Handeln. Es ist für die Kinder frei nutzbar und bietet Platz zum Klettern, Bauen, Schaukeln, Verstecken rennen u.v.m. Zudem teilt sich das Außengelände in einen U3 und einen Ü3 Bereich.

Der Nestbereich (U3 Gruppe- Kleine Strolche)

Der Bereich der kleinen Strolche bietet den U3 Kindern einen Raum, der ihnen Geborgenheit und Sicherheit bietet und andererseits genügend Raum für interessante Entdeckungen lässt. Die Spielmaterialien orientieren sich an den Entwicklungsständen und Interessen der Kinder. Neben dem Gruppenraum gibt es noch einen Nebenraum sowie einen eigenen Bewegungsbereich im Flur. Die U3 Kinder haben ihr eigenes Frühstücksbuffet das sie, genauso wie das Mittagessen, im Gruppenraum einnehmen.

Der Bewegungsraum

Der Bewegungsraum bietet ein großes Spektrum Sinnes - und Körpererfahrungen zu machen. Weiterhin kann er von externen Fachkräften genutzt werden (z.B. Ergotherapie).

Das Büro

Im Büro der Einrichtungsleitung steht den Kindern ein Kinderschreibtisch mit allen nötigen „Büromaterialien“ zu Verfügung.

An diesem werden die Kinder zu „kreativen Büroarbeiten“ eingeladen.

Der Zahlen- und Buchstabenraum

Kinder, die Interesse an Zahlen und Buchstaben entwickeln, finden in diesem Raum eine große Auswahl an Materialien, um sich damit auseinander zu setzen.

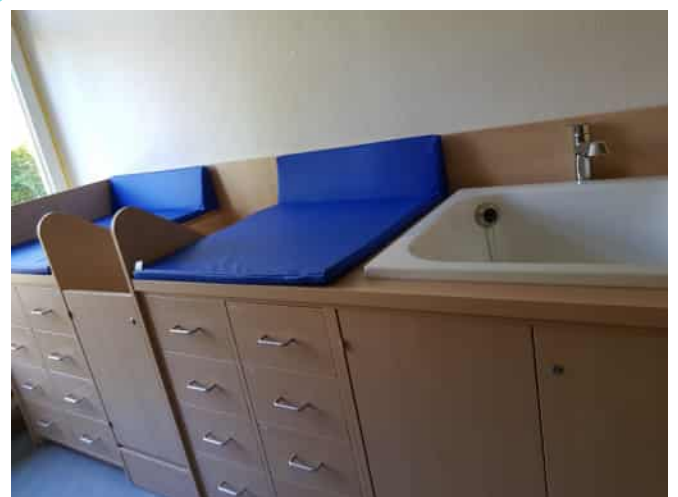
Personalraum

Der Personalraum bietet die Möglichkeit in einer geschützten Atmosphäre Elterngespräche, Teamsitzungen oder Fallbesprechungen durchzuführen. Weiterhin kann er für Therapien (z.B. Logopädie) oder Untersuchungen (z.B. Hör- und Sehtest, Schuleingangsuntersuchung) genutzt werden.



Wasch- / Wickelräume

Die Waschräume sind den Bedürfnissen der Kinder angepasst und verfügen auch über ein behindertengerechtes WC. Zum Wickeln gibt es drei verschiedene Bereiche die von allen Werkstatträumen aus und dem Nestbereich genutzt werden können.



Flurbereich

Hier befinden sich der gemeinsame Geburtstagskalender sowie die Portfolioordner der Kinder.

Zudem ist der Flur ein Begegnungsort, indem sowohl Kinder als auch Mitarbeitende neue Ideen und Anreize für den Tag finden.

Ruhe- und Schlafbereiche

Jeder Funktionsraum bietet den Kindern einen Ruhe- oder Rückzugsort (z.B. Sofa, Kuschelecke, Matratze).

Zudem gibt es für alle Kinder die nach dem Essen schlafen, zwei Schlafräume im U3 Bereich.

„Kinder sind mit allem Notwendigen ausgestattet, um ihre Umwelt neugierig zu erforschen, ihre Körperkräfte zu üben und die Geschicklichkeit zu entwickeln. Aber sie brauchen Räume und Materialien, die ihnen genau das ermöglichen.“

Angelika von der Beek: Bildungsräume für Kinder von null bis drei

Die Raumgestaltung sowie das Materialangebot sind so gewählt, dass die Interessen der Kinder geweckt bzw. aufgegriffen werden. Weiterhin werden die Kinder in die Raumgestaltung und Materialauswahl mit einbezogen und dürfen eigene Ideen, Wünsche und Anregungen äußern und umsetzen. Ein einheitliches Ordnungssystem in allen Funktionsräumen bietet den Kindern und Mitarbeitenden klare Strukturen und Sicherheit. Zudem sind alle unsere Räume so gestaltet, dass jedes Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten am Alltag teilnehmen kann.

2.13 GESUNDHEITLICHES LEBENSUMFELD



Die Gesundheitsförderung der Kinder ist ein Teil unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages und gewinnt durch einen tendenziell früheren Alterseinstieg (U3), sowie längere wöchentliche Öffnungszeiten kontinuierlich an Bedeutung.

Gerade in der Kita können Kinder schon früh und auf spielerische Art und Weise an eine gesunde Lebensweise herangeführt werden.

In unserer Einrichtung werden zentrale Weichen für die Entwicklung einer guten körperlichen und psychischen Gesundheit gestellt, indem wir den Kindern entsprechende Kompetenzen und Orientierungen in den Bereichen Sprache, Bewegung, Ernährung, und Hygiene vermitteln.

Die Förderung der gesunden Entwicklung und Stärkung der persönlichen Ressourcen von Kindern ist in unserem pädagogischen Alltag verankert.:

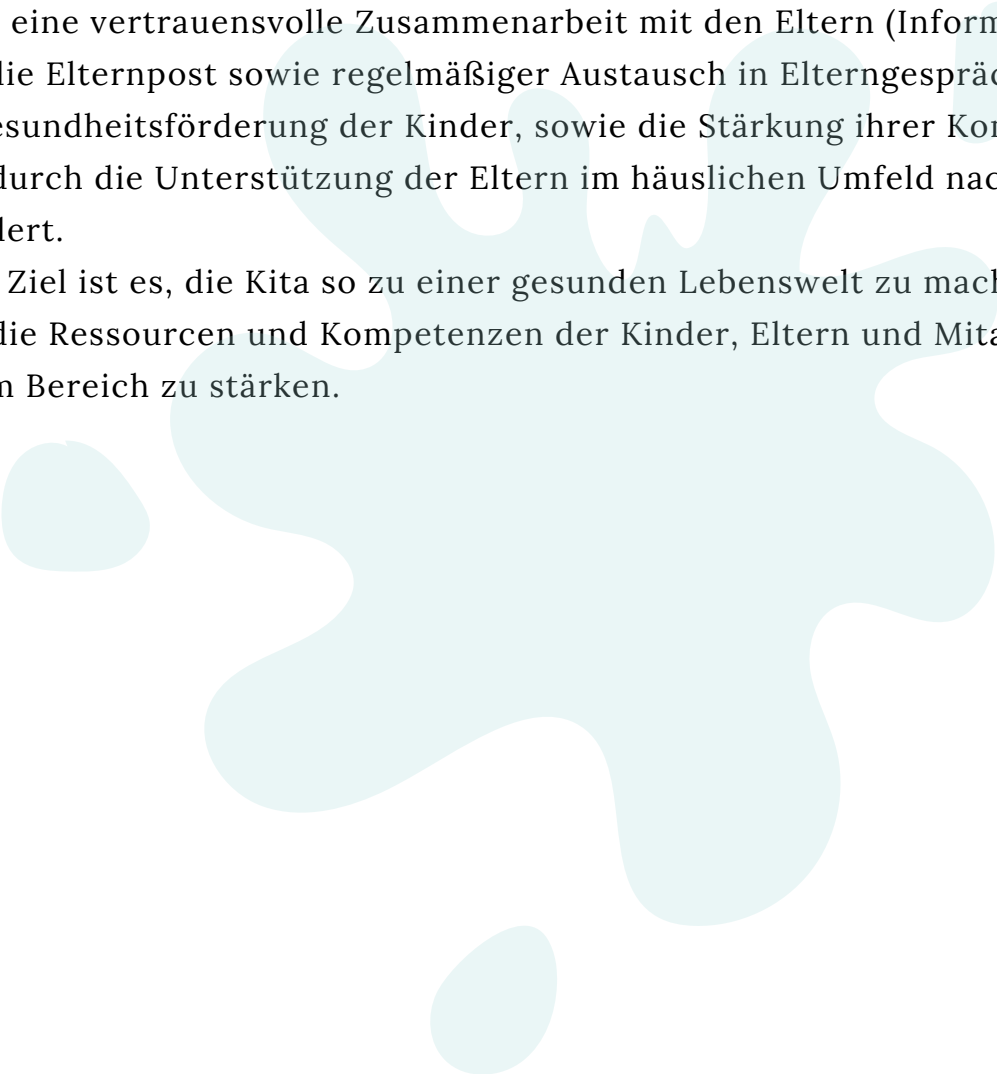
- Aufbau einer wohltuenden Beziehung zu den Erzieherinnen und eine altersentsprechende Anregung und Zuwendung.
 - Unterstützung der Kinder mit Konflikten umzugehen (gute Balance zwischen Eigenverantwortung, Eingreifen oder Kompromisslösungen)
 - Bestärkung der Kinder sich selbst zu motivieren und mit Rückschlägen zurecht zu kommen
 - Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder, indem wir sie spüren lassen, dass sie akzeptiert und wahrgenommen werden und dass wir ihnen etwas zutrauen
 - Unterstützung der Kinder im Umgang mit eigenen Gefühlen und Befindlichkeiten
-

Die Kooperation und Vernetzung im sozialen Umfeld (Kinderärzte, FaBi, Schulen, Gesundheitsamt, Sportvereinen, Beratungsstellen) spielt zudem eine wesentliche Rolle im Bereich der Gesundheitsförderung. So finden z.B. regelmäßige zahnärztliche Reihenuntersuchung sowie Hör- und Sehteste durch das Gesundheitsamt statt, gemeinsame Bewegungsangebote in Kooperation mit dem TV Borken (Ballschule, Schwimmkurse), Beratung durch die Fachberatung u.v.m.

Ebenso nehmen wir die arbeitsbedingte gesundheitliche Situation der Beschäftigten regelmäßig in den Blick. Eine Anpassung der Rahmenbedingungen sorgt dafür, dass die Belastungsfaktoren minimiert werden (Erzieherstühle, Akustikdecken, zusätzliche Unterstützung durch Alltagshelfer, Präventive Sportmaßnahmen, Wickelbereiche mit Aufstieg für die Kinder, Einhaltung von Pausen und Urlaub, Wiedereingliederung nach längerer Krankheitsphase, regelmäßige Mitarbeitergespräche, um persönliche Anliegen zu klären u.v.m.)

Durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern (Informationen über die Elternpost sowie regelmäßiger Austausch in Elterngesprächen) wird die Gesundheitsförderung der Kinder, sowie die Stärkung ihrer Kompetenzen auch durch die Unterstützung der Eltern im häuslichen Umfeld nachhaltig gefördert.

Unser Ziel ist es, die Kita so zu einer gesunden Lebenswelt zu machen und auch die Ressourcen und Kompetenzen der Kinder, Eltern und Mitarbeiter in diesem Bereich zu stärken.



3.0 PÄDAGOGISCHE ZIELE UND SCHWERPUNKTE UNSERER ARBEIT

Unsere Kita ist ein offenes Haus, in dem Kinder und Eltern jeglicher Herkunft herzlich willkommen sind. Hier zu leben bedeutet für uns, sich wohl zu fühlen und Vertrauen zueinander zu finden. Erst wenn die Kinder eine gute Beziehung zu den Mitarbeitenden entwickelt haben, können sie sich einlassen auf die vielfältigen Möglichkeiten, die unser Haus sowohl im U3 als auch im Ü3 Bereich bietet. Wir sehen in jedem Kind eine einzigartige Persönlichkeit, nehmen es mit all seinen Eigenschaften ernst und sehen uns als Begleitende ihrer Entwicklung. Für die individuelle Entwicklung und Förderung schaffen wir folgende Voraussetzungen:

- kindgerecht, barrierefrei ausgestattete Räume, in denen es viel zu entdecken, begreifen, experimentieren und zu lernen gibt.
 - liebevolle und kompetente Mitarbeitende, die sich weiterentwickeln, neugierig und offen sind und regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen
 - eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern
 - einen Träger, der dies unterstützt und uns beratend zur Seite steht
- Auf dieser Basis möchten wir die Selbstständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein, die Kreativität, Kritikfähigkeit sowie das Sozialverhalten und die Sprachfähigkeit jedes einzelnen Kindes fördern.

(1) Gemeinsame Erziehung

Alle Kinder brauchen für eine selbstbestimmte Teilhabe und ein Leben in Gemeinschaft, Bildung, Erziehung und Förderung. Die Kinder in unserer Einrichtung sollen von Anfang an zusammen aufwachsen, zusammen gebildet, erzogen betreut und gefördert werden.

Durch die vielen Möglichkeiten, sich selbst auszuprobieren fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder. Sie lernen eigenständige Entscheidungen zu treffen und die möglichen Konsequenzen zu tragen. Sie werden angehalten, kleine Aufgaben zu übernehmen. Je nach Entwicklungsstand lernen sie beispielsweise auf ihre persönlichen Gegenstände zu achten, den Tisch zu decken, mit den Spielmaterialien pfleglich umzugehen, einander zu treffen und zu unterstützen.

Sie lernen für sich und für andere Kinder Verantwortung zu übernehmen.

Wir ermutigen die Kinder vieles selbst zu tun, beispielsweise sich an- und ausziehen, bevor sie schlafen oder nach draußen gehen. Oder sie wischen ihr verschüttetes Getränk selbst auf etc.

Mit dem Anspruch, allen Kindern – ob mit oder ohne Beeinträchtigung – so früh wie möglich eine Chancengleichheit in unserer Gesellschaft zu ermöglichen, wird eine neue Qualität gefordert.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, die bestehenden Angebote im Elementarbereich für die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung inklusiv zu gestalten.

Das ist möglich, indem wir Beobachtungen schriftlich festhalten und pädagogische Handlungsschritte im Team erarbeiten

Die Vielfalt der Kinder sehen wir dabei als eine Chance, voneinander zu lernen, denn das Lernen mit-, unter- und voneinander bewirkt eine Stärkung der Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Sie lernen sowohl die eigenen als auch die Stärken und Schwächen der anderen kennen und erkennen so, dass jeder Mensch individuell ist.

Durch unsere Beobachtungen erkennen wir die Ressourcen des einzelnen Kindes und setzen entsprechende Impulse, damit jedes Kind die Möglichkeit hat selbstwirksam aktiv zu werden. Durch das Gefühl, etwas alleine geschafft zu haben, stärken wir bei den Kindern das Vertrauen in sich selbst und den Mut noch andere Ziele zu erreichen. So stärken wir die Kinder für das Leben.

Aufgrund des Mehraufwands, infolge der Förderung von Kindern mit Behinderung, sind Verbesserungen des Personalschlüssels und Qualifizierungen der Fachkräfte erforderlich. Dazu besteht die Möglichkeit, die Gruppenstärke abzusenken oder zusätzliche Fachkräfte zu beschäftigen. Die Zuwendungen sind dabei so bemessen, dass Kinder mit Behinderung bedarfsgerecht gefördert werden.

Um dieses zu ermöglichen stellen wir als Kindertageseinrichtung einen Antrag auf Gewährung einer Zuwendung beim Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL).

Hierzu reichen wir eine ärztliche Stellungnahme sowie eine Teilhabe und Förderplanung unserer Einrichtung ein. In der ärztlichen Stellungnahme werden Art und Umfang der vorliegenden oder drohenden Behinderung dargestellt, gegebenenfalls wird eine aussagekräftige Entwicklungsdiagnostik beigelegt. Bei einer Entwicklungsverzögerung wird dargestellt, welche Diagnostik verwendet wurde und wie viele Monate der Entwicklungsrückstand in dem betroffenen Entwicklungsbereich beträgt.

In der Teilhabe und Förderplanung dokumentieren wir, welcher Förderbedarf besteht, wie dieser realisiert werden soll und wie die Teilhabe und soziale Einbindung des Kindes bei uns in der Einrichtung erreicht und gesichert werden soll; diese Planung wird mindestens einmal pro Kindergartenjahr fortgeschrieben.

Für die Prüfung der Antragsunterlagen zur Feststellung der Voraussetzungen ist erforderlich, dass die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten dem LWL gegenüber schriftlich ihr Einverständnis in die datengeschützten Unterlagen erklären.

Nach Sicht der Antragsunterlagen entscheidet der LWL schließlich über die Art und Höhe der Zuwendung. Für Kinder mit festgestelltem außergewöhnlich hohem Förderbedarf kann der LWL zusätzliche heilpädagogische Leistungen gewähren. Bei zusätzlichem Unterstützungsbedarf formulieren wir Ziele und dokumentieren diese im Arbeitsportfolio.

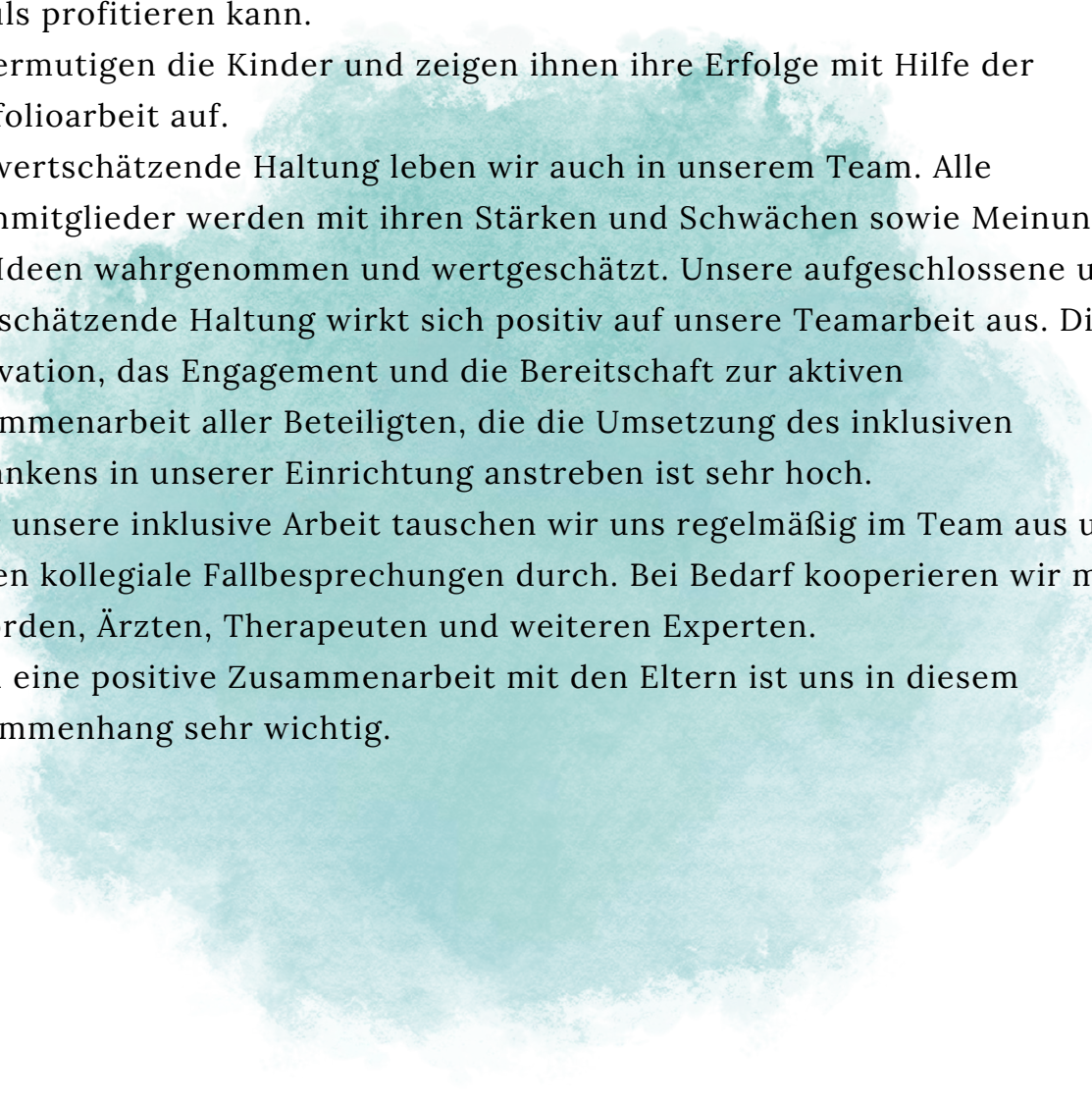
Unsere Impulse gestalten wir so, dass sich jedes Kind möglichst selbstbestimmt und auf seine individuelle Weise einbringen und von dem Impuls profitieren kann.

Wir ermutigen die Kinder und zeigen ihnen ihre Erfolge mit Hilfe der Portfolioarbeit auf.

Die wertschätzende Haltung leben wir auch in unserem Team. Alle Teammitglieder werden mit ihren Stärken und Schwächen sowie Meinungen und Ideen wahrgenommen und wertgeschätzt. Unsere aufgeschlossene und wertschätzende Haltung wirkt sich positiv auf unsere Teamarbeit aus. Die Motivation, das Engagement und die Bereitschaft zur aktiven Zusammenarbeit aller Beteiligten, die die Umsetzung des inklusiven Gedankens in unserer Einrichtung anstreben ist sehr hoch.

Über unsere inklusive Arbeit tauschen wir uns regelmäßig im Team aus und führen kollegiale Fallbesprechungen durch. Bei Bedarf kooperieren wir mit Behörden, Ärzten, Therapeuten und weiteren Experten.

Auch eine positive Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns in diesem Zusammenhang sehr wichtig.



(2) Partizipation Kindermitwirkung und Kinderrechte

Wir orientieren uns in der täglichen Arbeit an dem Übereinkommen der Rechte des Kindes (UN-

Kinderrechtskonvention Art 12):

Ein wichtiges Ziel ist es für uns dabei, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Ideen wahrzunehmen und zu äußern.

In einer pädagogischen Konferenz haben wir im gesamten Team daran gearbeitet, Strukturen zu schaffen, damit Partizipation bei uns im Kita-Alltag gelebt werden kann.

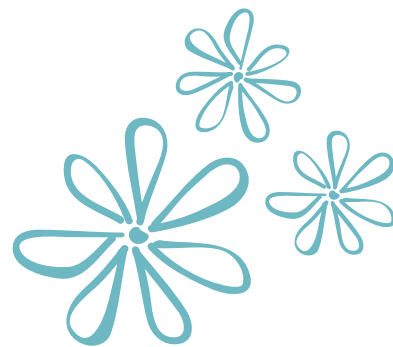
Die Kinder nehmen in unserer Einrichtung an verschiedenen Entscheidungen im Kindergartenalltag teil wie z.B.:

- in welchem Funktionsraum „lerne und arbeite“ ich heute
- welches Material verwende ich
- was und wieviel esse ich
- was ziehe ich an, wenn ich nach draußen gehe
- in welchem Funktionsraum nehme ich am Sitzkreis teil
- wer wickelt mich...

Über den Alltag hinaus entscheiden die Kinder bei der Gestaltung der Spielbereiche, bei der Raumdekoration, Gestaltung von Festen uvm. mit. Auch bei der Namensfindung für die Einrichtung haben die Kinder im Frühling 2020 mitentschieden.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder durch die Mitwirkung Eigenverantwortung übernehmen und eigene Aktivitäten gestalten bzw. mitgestalten.

Bei auftretenden Problemen oder offenen Fragen suchen wir gemeinsam nach Lösungen. Wir sehen die Kinder in vielen Situationen als „Experten in eigener Sache“.



Beschwerdemanagement für Kinder

Die Beschwerdemöglichkeit ein selbstverständlicher Bestandteil in unserem Kita-Alltag. Das Vorleben der Mitarbeitenden von Demokratie und Wertschätzung, setzt dabei den ersten Grundstein.

Die Grundhaltung unserer Mitarbeitenden ist es, dass Beschwerden als Unzufriedenheitsäußerung und nicht als Störfaktor verstanden werden.

Dies bietet eine Entwicklungschance für Kinder und bietet Möglichkeiten, Zufriedenheit wieder herzustellen.

Äußerungsmöglichkeiten einer Beschwerde

U3 Kinder

- □ Gestik
- □ Mimik
- □ (non-) verbale Kommunikation
- □ Sprache
- □ Verhalten (z. B. Weinen, beim Essen Mund zu pressen, o. ä.)
- □ Beschwerden über Eltern

Ü3 Kinder

- □ Gestik
- □ Mimik
- □ (non-) verbale Kommunikation
- □ Sprache
- □ Verhalten
- □ Beschwerden über Eltern
- □ Beschwerden über andere Kinder
- □ durch Gespräche im Freispiel
- □ Durch angeleitete Gesprächsrunden

Dem Kind wird zugesichert, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und wir berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Umgangsmöglichkeiten mit Beschwerden

Die Kinder werden in Gesprächskreisen (mit anderen Kindern und Mitarbeitenden) oder in persönlichen Gesprächen angeregt, ihre eigene Meinung zu äußern.

Unsere Mitarbeitenden nehmen die Äußerung bzw. die Beschwerde wertfrei ernst und regen die Kinder anschließend an, selbständig oder in Gemeinschaft Lösungsansätze zu erarbeiten und daraus eine Lösung für sich zu finden.

Die Beschwerde wird abgeschlossen indem, wenn erforderlich, Regeln erarbeitet und für alle Kinder und Mitarbeitenden sichtbar gemacht werden. Die Mitarbeitenden beobachten, ob die vereinbarten Regeln eingehalten werden und greifen diese ggf noch einmal auf.

Indem wir die Kinder in Planungen und Entscheidungen mit einbeziehen und sie dabei unterstützen, erlernen sie Fähigkeiten wie z.B.:

- eigene Bedürfnisse, Gefühle, Interessen, Wünsche, Meinungen, aber auch Kritik zu erkennen, zu äußern und zu begründen
- Sichtweisen anderer wahrzunehmen und zu respektieren
- Konflikte fair auszutragen und Lösungen zu finden
- die Ansichten anderer anzuhören und zu respektieren
- Kompromisse einzugehen
- Verantwortung für sich und andere zu übernehmen

Die Umgangsformen von uns pädagogischen Kräften dienen den Kindern dabei als Vorbild und Anregung.

(3) Kreativität

Durch das vielfältige Entdeckungsfeld bleiben die Kinder neugierig, sie werden zum Entdecken, Erfinden, Forschen und zum Ausprobieren angeregt. Wir geben ihnen die Möglichkeit sich auf vielfältige Art und Weise auszudrücken und auszuprobieren: Malen, Bewegung, Gestalten, Darstellen, Musik, etc.

(4) Entwicklung von Kritikfähigkeit und Sozialverhalten

Die Kinder erfahren die Bedeutung von Freundschaft und Beziehungen. Kinder gehen in der Regel offen und kritischer als Erwachsene miteinander um. Sie zeigen offen ihre Gefühle und drücken Sympathie, Ärger, Wut und Enttäuschung spontan aus.

Das kann für andere Kinder schmerzlich sein. Doch all diese Auseinandersetzungen, Glücksgefühle, Traurigkeit, Wut und Schmerz sind für die Entwicklung des Sozialverhaltens und der Persönlichkeit wichtig und nötig. Jedes Kind darf und soll bei uns in der Einrichtung seine Gefühle ausleben, ebenso muss es aushalten, wenn es von anderen Kindern wegen seines Verhaltens kritisiert wird.

Wir achten darauf, dass die Auseinandersetzungen verbal geschehen. Das Zusammenleben mit anderen erfordert Regeln. Viele Regeln erarbeiten wir mit den Kindern gemeinsam und erinnern sie gegebenenfalls daran, diese einzuhalten.

Ein sehr wichtiges Ziel unserer Arbeit ist gegenseitige Toleranz und Akzeptanz. Alle sind gleichberechtigt und werden ermuntert ihre Meinung zu äußern. Dies gilt sowohl für Mitarbeitende und Eltern als auch für die Kinder gleichermaßen.

(5) alltagsintegrierte Sprachbildung

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der sprachlichen Entwicklung (KiBiz §13c). Die Sprachbildung ist daher bei uns in der Einrichtung im Alltag integriert und ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung.

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“
(Wilhelm von Humboldt)

Die Sprache ist schon in den ersten Lebensjahren das wichtigste Denk- und Verständigungswerkzeug. Auch die Mehrsprachigkeit von Kindern erkennen wir an.

Mit Hilfe des „BaSiK-Verfahrens“ (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) beobachten wir die sprachliche Entwicklung der Kinder und dokumentieren diese regelmäßig.

Die sprachliche Entwicklung wird somit zu einem kontinuierlichen Prozess in unserem Kita Alltag. Da das Erleben von Sprache über die Sinne (Hören, Sehen, Fühlen) stattfindet und das Sprechen über die Bewegung (Grob-, Fein- und Mundmotorik) bieten wir allen Kindern verschiedenste sinnliche und motorische Impulse im Kita Alltag an. Wir tragen Sorge für die Raumgestaltung und Auswahl der Materialien. Wir animieren die Kinder zum gemeinsamen Handeln und Spielen, indem wir aktiv mit den Kindern kommunizieren. Dazu bieten unsere Funktionsräume eine große Vielfalt an Materialien und Interessensgebieten.

Vor allem bei jüngeren Kindern begleiten wir das Handeln und Abläufe sprachlich. Hierbei beachten wir das sprachliche Entwicklungsalter des Kindes. (Mehrsprachigkeit, Inklusion, U3).

Noch fehlerhafte Laut- oder Satzbildung vom Kind werden durch die richtige Wiedergabe der Erzieher*innen indirekt zurückgemeldet.

So nimmt das Kind ohne Misserfolg die tatsächliche Verwendung der Sprache wahr.

Im Alltag finden kontinuierlich Beobachtungen statt; diese erfolgen auf spontane und gezielte Weise. Im Arbeitsportfolio halten wir die Entwicklung schriftlich fest. Dies dient als Grundlage für Elterngespräche, sowie zum Ausfüllen des BaSiK Bogens. In Elterngesprächen findet ein Informationsaustausch über die sprachliche Entwicklung statt. Hier kann, wenn erforderlich, auf weiteres Fachpersonal hingewiesen werden (z.B. Logopädie).



(6) Religionspädagogik

Unsere gesamte pädagogische Arbeit beruht auf der Grundlage des katholischen Glaubens.

Unsere religiöse Erziehung findet jedoch nicht nur statt, wenn ausdrücklich von Gott die Rede ist. Ihre Grundlage bildet der vertrauensvolle und achtsame Umgang miteinander, die Offenheit in der Begegnung mit der Welt und den Menschen. So kann gewissermaßen jede Situation zum Ausgangspunkt religiöser Erziehung werden.

Wir sehen jeden Menschen mit seinen Stärken und Schwächen als Geschenk Gottes.

Christliche Traditionen (wie z.B. St. Martin, Nikolaus, Palmsonntag)

Bilder und Geschichten,

Feste (wie z.B. Großelternfest, Erntedank, Karneval)

Rituale (wie z.B. Palmstock-Schultüten- und Laternenbasteln)

sind wie Schätze für uns, die unser Leben bereichern.

Aus diesem Grund sind christliche Traditionen fester Bestandteil in unserer Einrichtung.

Die Nähe zur Kirche ist räumlich und inhaltlich gewollt.

Die Erzieher*innen sind Vorbild. Sie vermitteln den Kindern den christlichen Glauben auf

verschiedenste Art und Weise und geben den Kindern den Raum, sich mit eigenen Fragen auseinanderzusetzen und evtl. gemeinsam Antworten auf diese zu finden.

Ein benanntes Mitglied des Seelsorgeteams besucht in regelmäßigen Abständen unsere Einrichtung, um mit uns Gottesdienst zu feiern, zu singen und zu beten.

Familiengottesdienste gehören zum festen Angebot an Kinder und Eltern im gesamten FamilienZentrum und werden von den Erziehern*innen vorbereitet. Die Feste des Jahres werden mit christlichen Inhalten gefüllt.

Wir vermitteln den Kindern Werte, die sie in ihrem christlichen Glauben stärken wie z.B.:

- *die Schöpfung Gottes nicht als selbstverständlich hinzunehmen, sondern darüber staunen und sich freuen*
- *anderen Menschen vertrauen und Zuwendung anzunehmen*
- *lernen, in angemessener Weise Konflikte zu lösen*
- *die Einzigartigkeit in jedem Menschen zu sehen – „Gott hat dich gewollt- er liebt dich“*

(7) Kindliche Sexualität

Die Achtung der kindlichen Sexualität ist bei uns in der Einrichtung fester Bestandteil der Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung.

Unser Ziel ist es:

- dass die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren
- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle zu fördern
- die Kinder zu sensibilisieren, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren
- dass Kinder lernen auch „Nein“ sagen zu dürfen
- das Selbstwertgefühl der Kinder spielerisch zu stärken
- dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren

Diese Ziele verfolgen wird, indem wir:

- sensibel für Fragen der Kinder sind und ihnen aktiv zuhören
- Rückzugsorte für die Kinder schaffen
- ausgewähltes Material anbieten (Bücher zum Thema Sexualerziehung, Massagebälle, Federn, Arztkoffer)
- die Kinder durch das Angebot von Materialien wie Matsche, Rasierschaum, Fingerfarbe, Maisbecken etc. wichtige Körpererfahrungen machen können
- das Schamgefühl eines Jeden respektieren

Um all diese gesteckten Ziele zu erreichen ist es wichtig, dass wir möglichst unverplant und lebensbejahend jeden neuen Tag beginnen. Nur so sind wir offen für die Themenwelten der Kinder. Wir begleiten sie in ihrem Tun, und stehen ihnen mit Zuspruch und Anregungen zur Seite.

Dabei sind wir kultursensibel und achten die individuellen und religiösen Werte aller Kinder und Familien

3.1 INKLUSIVE AUSRICHTUNG

Inklusion beginnt in uns selbst.

Wir verwirklichen Inklusion, indem bei uns jeder Mensch akzeptiert wird, so wie er ist. Ganz unabhängig von Lebenswelt, Religion oder Kultur (Diversität/UN Kinderrechtskonvention)

Wir nehmen bewusst Abweichungen und Unterschiede wahr, ohne diese in Frage zu stellen oder als Besonderheit zu sehen. Unsere Kindertageseinrichtung bietet Bildungs-, Lebens- und Arbeitsatmosphären, in denen sich Kinder und Erwachsene willkommen fühlen.

Uns als pädagogischen Mitarbeitenden liegt es am Herzen, Kindern unabhängig von jeder Art der Verschiedenheit, die Möglichkeit zu bieten, sich so zu entfalten, wie sie es brauchen.

Inklusion bedeutet für uns „gemeinsame Erziehung“ und spiegelt sich in erster Linie in unserem pädagogischen Handeln aber auch in den räumlichen Gegebenheiten sowie im Umgang mit den Eltern wider

Pädagogisches Handeln:

Die Mitarbeitenden unserer Einrichtung reflektieren sich regelmäßig selbst, um den permanenten Entwicklungsprozess zu analysieren und sich der Wichtigkeit des Themas „Inklusion“ stets bewusst zu sein. So wird bestmögliches pädagogisches Handeln angestrebt. Wichtig ist uns die Offenheit im Team, sowie Vertrauen, Fürsorge und Geduld als grundlegende Werte. Die Zusammenarbeit mit externen Fachdiensten hilft, uns fachlich weiterzuentwickeln.

Räumliche Gegebenheiten:

Differenzierte Raumkonzepte (Funktionsräume) ermöglichen den Kindern durch eine gute Raumakustik (Schallschutzdecken) individuelles Lernen und gehen dem Bedürfnis nach Bewegung und Entspannung sowie verschiedenen Interessen nach.

Die gesamte Einrichtung ist barrierefrei gestaltet und dadurch auch Rollstuhlgeeignet (keine Stufen, breite Türen, flexible Möbel barrierefreie Sanitäreinrichtungen)

Räumliche Gegebenheiten:

Differenzierte Raumkonzepte (Funktionsräume) ermöglichen den Kindern durch eine gute Raumakustik (Schallschutzdecken) individuelles Lernen und gehen dem Bedürfnis nach Bewegung und Entspannung sowie verschiedenen Interessen nach.

Die gesamte Einrichtung ist barrierefrei gestaltet und dadurch auch Rollstuhlgeeignet (keine Stufen, breite Türen, flexible Möbel barrierefreie Sanitäreinrichtungen)

3.2 MOTORISCHE FÖRDERUNG

Kein Kitatag ohne motorische Entwicklung!

Das gesunde Aufwachsen, der uns anvertrauten Kinder, ermöglichen wir durch vielfältige, in unserem Alltag integrierten Möglichkeiten zur motorischen Erfahrung und Entwicklung.

So beginnt bei uns der Tag:

Mit dem selbstständigen Hereingehen in die Kita sowie eigenständigem umziehen über Malen, Brot schmieren, Puppen wickeln, Gegenstände tragen und ihnen ausweichen bis hin zur klassischen Bewegungsbaustelle in der Turnhalle.

So wird im Laufe des Kitaalltages die ganze Bandbreite an motorischen Fähigkeiten angeeignet.

Dabei sind sowohl die Grenzerfahrungen möglich als auch das Überwinden von Ängsten von Bedeutung.

Die Erzieherin unterstützt das Kind in seinem Tun als selbstwirksam wachsender Mensch.

3.3 ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSDOKUMENTATION

Eine Grundvoraussetzung und ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung und die Dokumentation der Bildungsprozesse und der Entwicklungsstände der einzelnen Kinder in unserer Einrichtung.

In der Dokumentation werden die Bedürfnisse, Besonderheiten und Fortschritte in allen Bildungsbereichen dokumentiert.

Die Entwicklungs- und Bildungsdokumentation ist in §18 KiBiz als Bestandteil der fachlichen Arbeit in der Kita verankert und bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Eltern. Diese holen wir uns zu Beginn der Kita Zeit ein.

Folgende Dokumentationsformen nutzen wir:

Portfolio

Jedes Kind erhält zu Beginn seiner Kita-Zeit einen Portfolioordner, der mit seinem Foto sowie dem Namen gekennzeichnet ist. In dieser Portfolio-Sammlung wird alles zusammengetragen, was die Entwicklung dokumentieren kann:

Beobachtungen, Fotos, Kommentare der Kinder, Gestaltungsarbeiten, Lerngeschichten uvm.

Das Grundlegende an der Portfolioordner ist es, dem Kind seine Entwicklungsprozesse sichtbar zu machen. Daher ist der Ordner für das einzelne Kind jederzeit frei zugänglich.

BaSiK

Die im Alltag integrierte Sprachbildung wird in unserer Einrichtung durch einen standardisierten Bogen (BaSiK) festgehalten. Dieser Bogen wird den Eltern in einem Elterngespräch erläutert und am Ende der Kita-Zeit ausgehändigt.

Cluster

Die Entwicklung eines jeden Kindes wird in einem selbst entwickelten Cluster, basierend auf den fünf Lerndispositionen nach M. Carr bzw.

einen im FamilienZentrum erarbeiteten Entwicklungsbogen (angelehnt den Münsteraner Entwicklungsbogen) dokumentiert. Beide Beobachtungsverfahren nehmen die verschiedenen Bildungsbereiche (Motivation, Sozialkompetenz, Ausdauer, Sprachverständnis...) in den Blick.

Mit Hilfe des Bogens können Mitarbeitende gegebenenfalls Kompetenzen und Entwicklungsbereiche des Kindes überprüfen

Das Cluster wird den Eltern in regelmäßigen Elterngesprächen erläutert. Das aktuelle Cluster wird den Eltern vor der Schulanmeldung ausgehändigt. Die Eltern haben die Möglichkeit, diese Dokumentation in der Schule vorzulegen. So entsteht eine Brücke zwischen Kita und Grundschule.

Arbeitsportfolio

Für uns als Team ist es eine wichtige Aufgabe, die individuellen Entwicklungs- und Lernwege der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren. Mit Hilfe dieser Beobachtungen entwickeln wir in gemeinsamen Teamgesprächen weitere Handlungsschritte unserer pädagogischen Arbeit mit dem Kind. Diese Beobachtungen und Handlungsschritte werden im Arbeitsportfolio schriftlich festgehalten.

Zudem dienen uns die Inhalte auch als Grundlage für Elterngespräche. So können wir mit den Eltern über Erfolge des Kindes ins Gespräch kommen und überlegen, wie wir das Kind in den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen evtl. noch gemeinsam fördern und unterstützen können.

Bei Bedarf nehmen wir, nach Absprache mit den Eltern, die Unterstützung unserer Kooperationspartner in Anspruch. (z.B. Erziehungsberatung, Ehe-, Familie-, und Lebensberatung).

Fallbesprechungen

Um die individuellen Besonderheiten und Ressourcen eines Kindes zu erkennen, nutzen wir einmal wöchentlich die Fallbesprechung.

Unsere Fallbesprechungen sind wie folgt strukturiert:

1. Verhaltensbeschreibung eines Kindes durch eine/n Mitarbeiter*in (Anhand des Clusters)
2. Analyse der Erklärungsansätze (Welchen Sinn hat das Verhalten und welches Ziel verfolgt das Kind vermutlich damit?)
3. Bisherige Lösungsversuche (Was haben Kollegen*innen, haben Eltern, andere beteiligte Personen usw. bisher getan, um das Verhalten zu ändern oder besser damit umzugehen?)
4. Ressourcen (Welche Ressourcen, „anderen Seiten“, nehmen wir bei dem Kind wahr?)
5. Ziele (positiv formuliert- was möchten wir erreichen und warum?)
6. Intervention (welche Schritte wählen wir, um das Ziel zu erreichen?)

3.4 ÜBERGÄNGE GESTALTEN

Ausschlaggebend für die Bewältigung eines gelingenden Übergangs sind für uns die Entwicklung von Selbstvertrauen, Frustrationstoleranz, Ausdauer und Zuversicht. Von zentraler Bedeutung ist nicht nur die Bildungsqualität in unserer Einrichtung, sondern auch wie Übergänge gelingen, damit Bildungs- und Lernprozesse der Kinder langfristig gesichert und unterstützt werden.

Jede Lebensphase ist für die Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung. Die Kinder bewältigen unterschiedliche Übergänge.





Übergang Eingewöhnung

Der Eingewöhnung kommt in der Kita eine besondere Bedeutung zu. Wir ermöglichen eine zeitlich gestaffelte und individuell angepasste Eingewöhnung jedes Kindes.

Die Eingewöhnung ist in unserer Einrichtung in 6 Phasen gestaffelt. Gemeinsam im Team haben wir ein Eingewöhnungskonzept erarbeitet, welches den Eltern in Form eines Flyers im Erstgespräch ausgehändigt wird.

1.Phase: Eltern informieren

Umfassende Informationen zur Eingewöhnung und zum Kita Alltag erhalten die Eltern im Rahmen eines Erstgespräches.

Die Eltern, deren Kinder im Sommer vom U(nter) 3 in den Ü(ber) 3 Bereich wechseln, laden wir zu einem „Übergabegespräch“ ein.

An diesem Gespräch nehmen die Eltern sowie die pädagogischen Mitarbeiter*innen aus dem U3 und Ü3 Bereich teil.

2.Phase: die Schnuppervormittage

Noch vor dem 1. Kita Tag laden wir die Eltern gemeinsam mit ihrem Kind zu Schnuppervormittagen in unsere Kita ein. Hier haben die Eltern und das Kind die Möglichkeit, die Kinder und Funktionsräume unserer Einrichtung kennen zu lernen.

Die Kinder, die vom U3 in den Ü3 Bereich wechseln, erhalten bereits während des Freispiels die Möglichkeit, gemeinsam mit einem/r Mitarbeiter*in die anderen Funktionsräume zu erkunden.

Im U3 Bereich verzichten wir auf die Schnuppervormittage, da der Zeitraum vom Schnuppern bis zum ersten Kita Tag für Kinder in diesem Alter zu lang ist

3. Phase: Post aus der Kita

Einige Wochen nach den Schnuppervormittagen erhält das Kind Post aus der Kita.

Diese Post informiert darüber, in welchem Funktionsraum es künftig morgens startet.

Zusätzlich erhalten die Eltern und das Kind mit dieser Post das Datum für den ersten Kita-Tag. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, einen Termin zum Hausbesuch mit einem*r Mitarbeiter*in zu vereinbaren. So hat das Kind die Möglichkeit, den/die Mitarbeiter*in in einer für ihn vertrauten Umgebung kennen zu lernen.

Zur Erleichterung der Eingewöhnung erstellen die Eltern ein „Ich-Buch“. Ein Blanko Buch liegt hierfür ebenfalls dem Brief bei und darf von den Eltern mit Fotos von Familienmitgliedern, Freunden, Haustieren o.ä. gestaltet werden. Dieses Buch bringt das Kind mit in die Kita. Dort kann es sich das Kind jederzeit zur Hand nehmen und dadurch evtl. mit anderen Kindern und dem/der Erzieher*in über Familie und Freunde ins Gespräch kommen.

4.Phase: die ersten Tage

Den Eingewöhnungsprozess an den ersten Kita-Tagen stimmen wir auf die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes und seiner Eltern ab. Aus diesem Grund ist die Eingewöhnung der neuen Kinder zeitlich gestaffelt. Dazu gehört, dass jede Familie in ihrem Ablöseprozess individuell begleitet wird. Eltern und Mitarbeitende sind durch tägliche Tür- und Angelgespräche, sowie geplante Eingewöhnungsgespräche im ständigen Austausch.

Während der ersten Tage hält sich eine Bezugsperson (Eltern, Tante/Onkel, Großeltern...) gemeinsam mit ihrem Kind 1-2 Stunden in unserer Einrichtung auf. Das genaue Zeitfenster wird den Eltern über die Post aus der Kita mitgeteilt.

5.Phase: die Ablösephase

In dieser Phase findet eine erste kurze Trennung statt. Die Bezugsperson verabschiedet sich einige Minuten nach dem Ankommen von dem Kind und hält sich z.B. in unserem Café im Flur oder im Personalraum auf. Mit der Reaktion des Kindes kann eine vorläufige Entscheidung über die Dauer der Ablösung getroffen werden. Gemeinsam besprechen wir anschließend mit den Eltern den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

6.Phase: die Schlussphase

Wenn sich das Kind geborgen fühlt und eine positive und emotionale Beziehung zur Fachkraft aufgebaut hat beginnt die Schlussphase der Eingewöhnung. Das Kind bleibt für die von den Eltern gewählten Betreuungszeit in der Kita. Während dieser Zeit muss für alle Fälle jederzeit eine Bezugsperson telefonisch erreichbar sein.



Übergang U3 – Ü3

Bevor die kleinen Strolche in den Ü3 Bereich wechseln, findet ein sogenanntes Übergabegespräch statt. In diesem reflektieren die Eltern und Mitarbeitenden (aus dem bekannten und neuen Bereich) die Entwicklung des Kindes.

Die Kinder nehmen bereits vorher regelmäßig, gemeinsam mit den Mitarbeitenden aus dem U3 Bereich, Kontakt zu den „Großen“ auf und haben somit die Möglichkeit, die neue Räumlichkeit kennen zu lernen. Der Portfolioordner erhält nach dem „Umzug“ einen Platz im Ü3 Bereich.



Übergang Grundschule/Förderschule

Wir als Kindertageseinrichtung tragen zu einem gelingenden Übergang in die Grundschule bei:

- indem wir die Neugier der Kinder, ihre Lernbereitschaft und Vorfreude auf die Schule unterstützen
- indem wir die Kinder ermutigen, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen in der Gruppe zu äußern und wahrzunehmen
- indem wir der sprachlichen Entwicklung der Kinder große Aufmerksamkeit schenken
- indem die Kinder erleben, wie wichtig die Achtung jedes Einzelnen für das eigene Wohlbefinden und für das Zusammenleben in der Gemeinschaft ist
- indem wir die Kinder unterstützen, Fertigkeiten in der Handhabung von Materialien, Arbeitstechniken, Gegenständen, Werkzeugen und technischen Geräten zu entwickeln
- indem wir mit den Kindern inhaltliches Wissen über Abläufe und Zusammenhänge von Dingen und der Welt erforschen

Ziel der Kooperation mit der Grundschule ist es, den Kindern solide Grundlagen zu schaffen, um einen sanften und fließenden Übergang in die Schule zu ermöglichen. Die Kooperation wird durch einen evaluierenden Prozess begleitet, um allen Beteiligten die Ergebnisse aufzuzeigen und um die Qualität zu sichern.

Gemeinsame Termine mit der Grundschule:

- gemeinsamer Elternabend zwei Jahre vor der Einschulung
- Hospitation der Lehrer*innen in der Kita, Kennenlernen der Kinder
- Durchführung der Einschulungsuntersuchung in der Kita
- Schnupperunterricht kurz vor der Einschulung
- Portfolio zum Entwicklungsstand des Kindes zum Zeitpunkt der Schulanmeldung
- Hospitation der Erzieher*innen in der Schule nach der Eingewöhnung

„Da werden Hände sein, die Dich tragen,
und Arme, in denen Du sicher bist
und Menschen, die Dir ohne Frage zeigen,
dass Du willkommen bist auf dieser Welt.“
(Verfasser unbekannt)

Ein Übergang zu einer Förderschule wird individuell, dem Kind entsprechend, zwischen Kita und Lehrkräften gestaltet.

3.5 UMGANG MIT BESCHWERDEN

Oft neigen wir dazu, Kritik oder Beschwerden negativ zu sehen. Schauen wir doch einfach einmal mit einer positiven Haltung darauf!

Jede/r hat das Recht seine Meinung zu äußern, positiv wie auch negativ. Je mehr wir den Gegenüber als Partner und nicht als Gegner sehen, um so offener und vorurteilsfreier können wir bewusst miteinander umgehen. Wir sehen die persönliche Situation des Gegenübers bzw. der Familie.

Im Team ist jede*r Ansprechpartner für Sorgen, Nöte, Kritik und Anregungen von Eltern. Deswegen nehmen wir Beschwerden ernst, hören aktiv zu und reagieren entsprechend darauf. Ggf. stellen wir Rückfragen, um die Kritik umfassend zu verstehen. Dringende Anliegen werden zeitnah von uns bearbeitet, um den Eltern eine kurzfristige Rückmeldung zu geben. Dabei beziehen wir ggf. Mitarbeitende aus dem Team mit ein.

Nicht immer kann eine kurzfristige Lösung gefunden werden, da bei entsprechenden Entscheidungen weitere Gremien mit einbezogen werden müssen. In diesem Fall wird aber ggf. über den jeweils aktuellen Sachstand informiert. Dennoch kann es dazu kommen, dass nicht immer eine Lösung zu aller Zufriedenheit gefunden werden kann.

In unserer Einrichtung gilt: Pannen und Unachtsamkeiten werden nicht vertuscht. Wir besprechen Kritik und lernen daraus.

Möglichkeiten der Beschwerde in der Kita für Eltern:

In der Kita gibt es unterschiedliche Möglichkeiten für Eltern ihre Meinung zu äußern/ sich zu beschweren.

Entscheidend für uns ist es, Eltern zu vermitteln, dass wir als Kita ihre „Sicht“ auf Dinge und Abläufe benötigen, um entsprechend familienorientiert handeln und planen zu können.

In der Kita bieten wir den Eltern unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu „beschweren“:

- Mündlich in Elterngesprächen
- Über die Mitglieder des Elternbeirats

Manchmal äußern die Eltern nonverbal ihren Unmut. Uns ist es wichtig, dass alle Mitarbeitende sensibilisiert sind, dieses zu erkennen und sich sicher genug fühlen, die Eltern anzusprechen und den Eindruck zu äußern.

Beschwerde Management ist somit Qualitätsmanagement und ist in unserer Teamkultur verankert.

3.6 AUFGABEN DER EINRICHTUNGSLEITUNG

Die Aufgaben der Einrichtungsleitung greifen ineinander und sind ein miteinander verwobenes System. Es ergeben sich sieben komplexe Schritte, die es gilt im Alltag zu bearbeiten.



1. Aufgaben erfüllen:

Kernaufgabe einer Kita ist die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Die pädagogische Leitung nimmt entsprechende Aufgaben wahr: stellt die Angebote sicher, organisiert die Abläufe und initiiert Prozesse der Konzeptions- und Qualitätsentwicklung. Dabei werden Impulse aus aktuellen Fachdiskursen aufgenommen und erweiterte Anforderungen umgesetzt.

2. Mitarbeiter führen:

In Abstimmung mit dem Träger wird das Personalmanagement umgesetzt. Dazu gehören die Einarbeitung und die Führung der Mitarbeitenden, die Personalpflege und Entwicklung von Teamkultur. Die Kitaleitung braucht Kenntnisse über die Qualifikationen, Erfahrungen, Interessen und Lebensumstände jeder einzelnen beschäftigten Person, um die pädagogische Arbeit zu planen. Ebenfalls hat sie Dienstzeiten, Urlaubszeiten und Fortbildungen im Blick. Sie sorgt für die professionelle Weiterentwicklung aller Mitarbeitenden in der Kita. Sie muss daher mit den einzelnen Mitarbeitern so im Gespräch sein, dass die pädagogische Arbeit unter Nutzung der personellen Ressourcen bestmöglich gestaltet wird.

3. Zusammenarbeit gestalten:

Die Einrichtungsleitung hat die Aufgabe, das Team zu führen, die gemeinsame Arbeit so zu organisieren, dass Teammitglieder mitreden können, Absprachen gelingen und alle eine Umgebung zur Reflexion der Arbeit und zur persönlichen Weiterentwicklung finden. Weitere Gesprächspartner für die Kitaleitung sind die Verbundleitung, der Träger, das Leitungsteam im FamilienZentrum St. Remigius, mit denen ein Austausch und kollegiale Beratung stattfindet. Für die Zusammenarbeit mit den Eltern entwickelt die Leitung gemeinsam mit dem Team die Rahmenbedingungen für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Darüber hinaus kooperiert die Einrichtungsleitung mit anderen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie den Kooperationspartner des FamilienZentrum. Im Bedarfsfall kann über fachliche Kontakte und Vernetzung auf Angebote der Sozialen Arbeit oder auf therapeutische Unterstützung zurückgegriffen werden. Aus dem Unterstützungssystem steht Fachberatung durch das BGV zur Verfügung. Kontakte mit den Ausbildungsinstitutionen wie Fachschulen oder Hochschulen werden gepflegt.

4. Die Organisation entwickeln:

Kitas sind ständig in Bewegung. Neue Entwicklungen, notwendige Anpassungen und nicht nur konzeptionelle Überlegungen, sondern häufig auch strukturelle Veränderungen innerhalb der Organisation und die Umgestaltung von Regeln und Abläufen sind Teil der Aufgaben.

5. Sich selbst führen:

Die Leitungskraft benötigt Fach- und Feldkompetenz, um die Einrichtung professionell zu führen. Neben diesen Aufgaben gehören zum Selbstmanagement die Organisation und Reflexion der eigenen Arbeit sowie die Selbstsorge im Sinne eines Ausbalancierens der Anforderungen mit den Ressourcen im Alltag.

6. Rahmenbedingungen und Trends beobachten und Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit ziehen:

Die Leitungskraft ergreift Initiative zur Weiterentwicklung der Einrichtung. Die aufmerksame Beobachtung von Rahmenbedingungen und Trends ist dabei primäre Aufgabe. Schlussfolgerungen über Konsequenzen aus den fachlichen und sozialräumlichen Trends werden idealerweise zusammen mit Kita-, dem Leitungsteam und der Verbundleitung diskutiert.

7. Einen strategischen Rahmen entwickeln:

Die Leitungskraft entwickelt in Auseinandersetzung mit fachlichen Trends, politischen Entwicklungen, aber auch Schwerpunkten des Trägers und individuellen Interessen Visionen darüber, wie sie die Kita in den nächsten Jahren weiter entwickeln möchte. Für die Umsetzung dieser Visionen ist es wichtig, dass sich die Leitung mit anderen Beteiligten austauscht, dem Team entsprechende Impulse und Partizipationsmöglichkeiten gibt und Ressourcen zur Realisierung prüft bzw. erschließen kann.



Abb. Sieben Dimensionen des Managements in Nonprofit-Organisationen (eigene Darstellung nach Strehmel, 2017, S. 28, in Anlehnung an Simsa & Patak, 2008).

3.7 TEAMENTWICKLUNG

Unser Miteinander zeichnet sich durch eine offene Grundhaltung und gegenseitige Wertschätzung gegenüber dem anderen aus. Wir nehmen jeden mit seiner Persönlichkeit an. Wir hören zu, lassen ausreden, nehmen den Gegenüber wahr.

Dies vermitteln wir auch im Umgang mit den Kindern. Unser Ziel ist es, die Kinder auf ihrem individuellen Weg zu begleiten. Dabei vertreten wir die Ansicht, dass die Kinder sich zu selbstbewussten, selbstständigen, selbstwirksamen und kompetenten Persönlichkeiten entfalten können.

Jedes Teammitglied der Kita fühlt sich für jedes Kind verantwortlich. Unser Schwerpunkt im Team liegt darin, gemeinsam an verschiedenen Prozessen zu arbeiten und dadurch gute Bildungsarbeit zu leisten. Damit dies gelingen kann erarbeiten wir in wöchentlichen Teamsitzungen Rahmenbedingungen.

Zusätzlich zu den Teamsitzungen finden regelmäßig Fallbesprechungen statt.

Dort tragen wir unsere unterschiedlichen Beobachtungen zu einem Kind zusammen, analysieren und reflektieren diese. Im Anschluss daran erarbeiten wir ein pädagogisches Ziel für dieses Kind bzw. bestimmte Situationen. So gelingt es uns, gemeinsam Ziele zu verfolgen und den Kindern einen individuell für sie geschaffenen Rahmen zu ermöglichen.

Zweimal im Jahr führen wir pädagogische Konferenztage durch, an denen wir gemeinsam unsere pädagogische Arbeit und Haltung reflektieren und gegebenenfalls überarbeiten.

Um die Stärken jedes*r einzelnen Mitarbeiters*in optimal nutzen zu können, finden einmal jährlich persönliche Gespräche mit der Einrichtungsleitung statt. Inhalt dieses Gespräches ist die Reflexion der pädagogischen Arbeit und die Erarbeitung neuer Ziele.

Um uns fachlich weiterzuentwickeln und stets kindorientierte und qualitativ gute Arbeit zu leisten, nehmen wir regelmäßig an (religions-/ pädagogischen) Fort- und Weiterbildungen teil.

Auch in Zusammenarbeit mit anderen Kitas findet ein wertvoller Austausch über pädagogische Themen und mögliche Handlungsabläufe in Form von Arbeitskreisen statt (z.B. Qualitätszirkel/ Arbeitskreis Inklusion).

Jegliche Absprachen werden schriftlich festgehalten und für alle zugänglich aufbewahrt.



3.8 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN

*„Kein Kind kommt alleine,
es bringt seine ganze Familie mit“*

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist für uns als Team ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit, die auf Bildung, Erziehung und Betreuung ausgerichtet ist. Das Kind, die Familie und die Kita mit ihrer familienergänzenden und unterstützenden Funktion, sind eng miteinander verbunden. Bei der Arbeit mit den Erziehungsberechtigten ist es uns wichtig, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. So schaffen wir eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre in unserer Kita. Wir wünschen uns, dass sich alle Familien angenommen und wertgeschätzt fühlen.

Unser Hauptanliegen ist es, im Interesse der Kinder, Eltern einen Einblick in unsere alltägliche Arbeit zu geben, diese möglichst transparent zu gestalten, sie mit einzubeziehen und zum Mitwirken zu motivieren.

Verschiedene Formen unserer Zusammenarbeit

Elternmitwirkung (freiwillig)

- * Feste/ Feiern
- * Teilnahme am Elterncafé
- * Mitwirkung bei Projekten
(nach eigenen Fähigkeiten)
- * Elternfragebogen/ Zufriedenheits-
befragung

Elternbeirat

- * Brücke zwischen Eltern –
Kita und Träger
- * Gemeinsame Sitzungen mit Team
und Träger
- * Rat der Tageseinrichtung

Transparenz unserer Arbeit

- * Portfolio
- * Aktuelle Informationen durch
- * regelmäßige Elternpost/ Aushänge
 - * Fotodokumentation via Bildschirm
- * Hospitation und Miterleben des Alltags
- * Kita A - Z
- * Konzeption

Gespräch

- * Anmeldegespräch
- * Aufnahmegespräch
- * Eingewöhnungs-
rückmeldegespräch
- * Gespräche zwischen „Tür und Angel“
- * Rezeption
- * Entwicklungsgespräche (ca. einmal
j jährlich & vor der Schulanmeldung)
- * Übergabe Gespräch U3 – Ü3

Elternabende

- * Themen, die Eltern beschäftigen
- * Elternversammlung
- * Informationen zum Übergang Kita/
Grundschule

3.9 DATENSCHUTZ

In unserer Einrichtung arbeiten wir täglich mit personenbezogenen Daten, Fotos und Dokumentationen von Kindern. Mitarbeitende tragen dafür Sorge, dass Datenschutzbedürftiger Kinder und deren Sorgeberechtigten, sowie Daten von Mitarbeitenden gesetzeskonform genutzt werden.

Für die Nutzung von Daten (E-Mail Adressen), veröffentlichen von Fotos, Namen...), die nicht grundsätzlich erlaubt sind, holen wir uns die Einwilligungserklärung durch die Eltern ein. Diese entscheiden dann im Interesse ihrer Kinder, ob sie eine solche geben wollen oder nicht.

Jede*r Mitarbeiter*in ist verpflichtet sich über den Umgang mit sensiblen Daten über die herausgegebenen Richtlinien des BGV (Bischöflichen Generalvikariats) "Datenschutz in den Kindertageseinrichtung in der Trägerschaft der kath. Kirche " zu informieren und dies mit ihrer/seiner Unterschrift nachzuweisen. Die Richtlinien sind im Absprachenbuch der Kita vorzufinden. Zudem sind die wichtigsten Punkte im Umgang mit Daten, die Nutzung von Speichermedien, der Umgang mit Fotos in einer Zusammenfassung im Absprachenbuch hinterlegt.

Mitarbeitende haben das Interesse des Arbeitgebers zu achten und zu wahren. Die Verschwiegenheitspflicht resultiert als arbeitsvertragliche Nebenverpflichtung aus dem Arbeitsvertrag sowie aus den Schadensersatzvorschriften des BGB (§ 823 Abs. 1, 2, § 826 BGB) Mitarbeitende sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Das bedeutet, dass alles was in der Kita besprochen wird und Kinder, Mitarbeiter oder die päd. Arbeit betreffen nicht mit Außenstehenden besprochen wird.

3.10 QUALITÄTSENTWICKLUNG

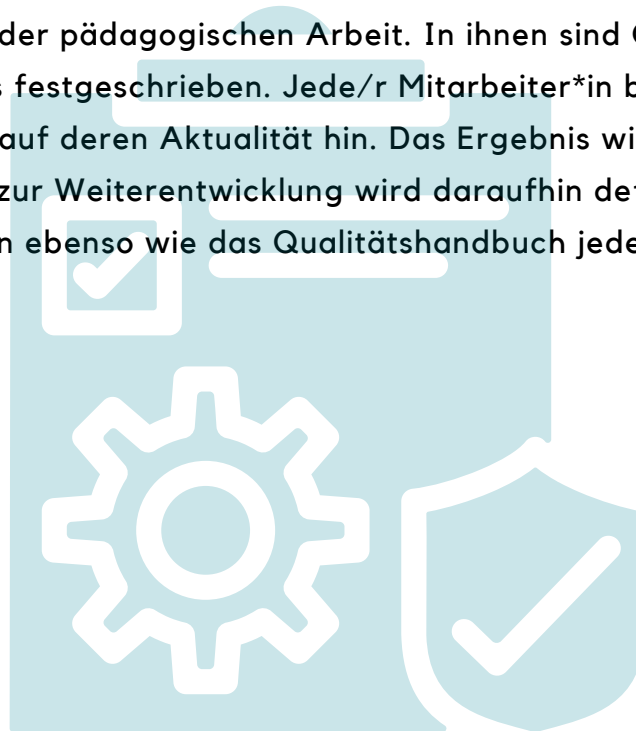
Regelmäßige Teambesprechungen, jährliche Konferenzen sowie Fort- und Weiterbildungen sichern die Qualifikation unserer Mitarbeiter*innen und somit die Qualität unserer Arbeit.

Ebenso ist das Teilhaben der Eltern an dem Geschehen in unserer Einrichtung, sowie die gegenseitige Wertschätzung, ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung in unserer Kita. Der regelmäßige Austausch zwischen Eltern und pädagogischem Personal bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle Kooperation. So können wir die Kinder in ihrer Entwicklung und deren Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe kompetent unterstützen.

Wir schaffen Rahmenbedingungen für ein offenes Miteinander, das Gefühlen und Konflikten Raum gibt. Daher sehen wir Beschwerden, Anregung und Kritik als Botschaft für neue Ideen, als Gelegenheit zur Verbesserung und Entwicklung, und als Anregung und Reflexion.

Somit sind das Beschwerdemanagement und der offene Umgang mit konstruktiver Kritik ein wesentlicher Baustein der Qualitätssicherung in unserer Kita.

Das FamilienZentrum St. Remigius hat 2020 ein Qualitätshandbuch anhand des „Pragma Indikatoren Modells – (pim)“ fertiggestellt, dass für jede Kindertageseinrichtung Gültigkeit hat. Verschiedene Indikatoren beschreiben die wesentlichen Prozesse der pädagogischen Arbeit. In ihnen sind Qualitätskriterien und Qualitätsstandards festgeschrieben. Jede/r Mitarbeiter*in bewertet jährlich die einzelnen Prozesse auf deren Aktualität hin. Das Ergebnis wird im Team reflektiert und ein Ziel zur Weiterentwicklung wird daraufhin definiert. Unsere Konzeption kann ebenso wie das Qualitätshandbuch jederzeit eingesehen werden.



3.11 SCHLUSSWORT

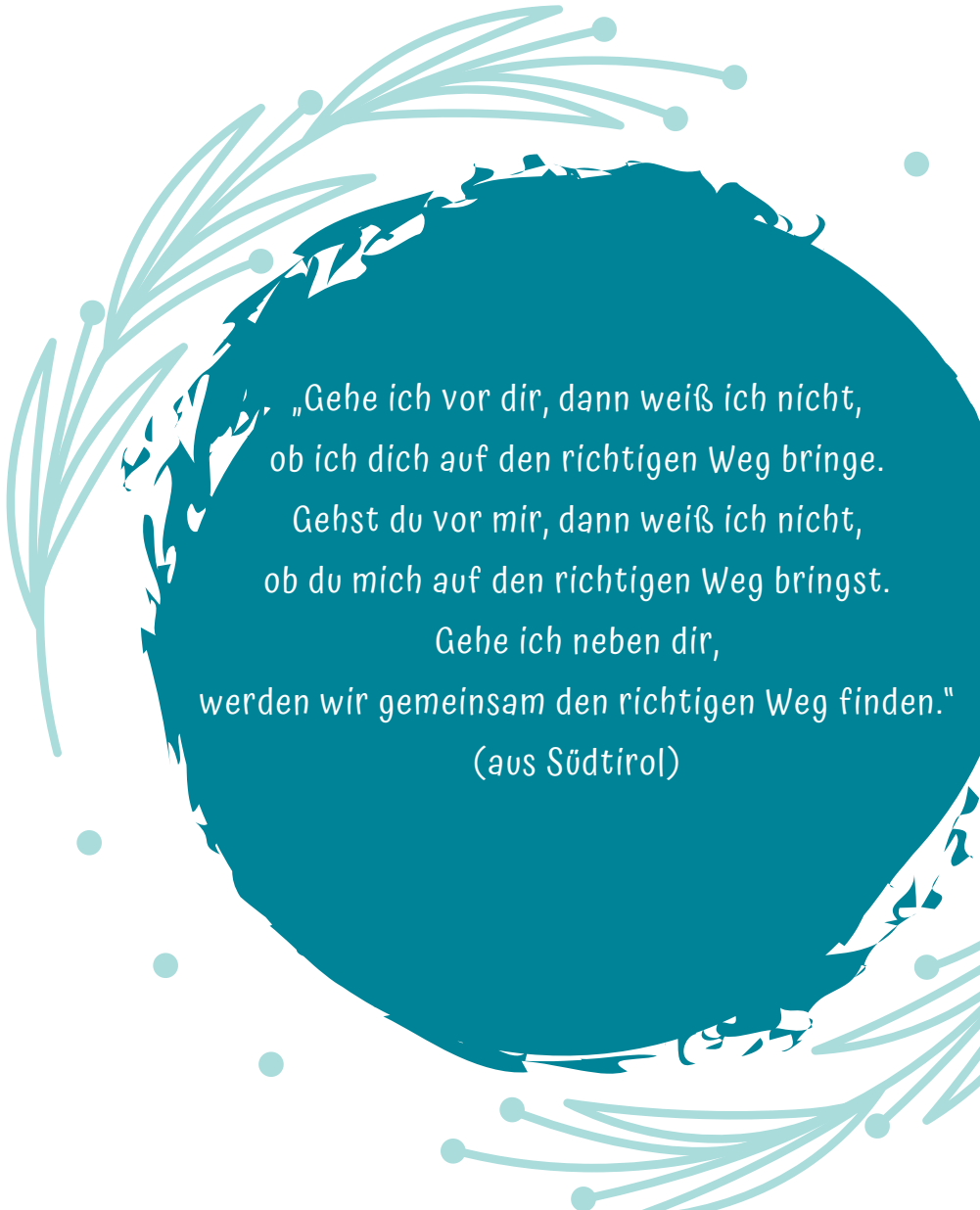
Liebe Leserin, lieber Leser,

Wir hoffen, dass Sie durch unsere pädagogische Konzeption einen Einblick in unsere Arbeit bekommen haben.

Unsere Konzeption befindet sich in einem ständigen Entwicklungsprozess, der abhängig ist von aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der Erziehungsberechtigten, der Fachkräfte und der gesetzlichen Rahmenbedingungen einer Kindertageseinrichtung.

Wir sehen aus diesem Grund unsere Konzeption nie als vollständig und abgeschlossen an, weil sie sich im stetigen Wandel befindet.

Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder sich in unserem Haus wohlfühlen und wir mit den Erziehungsberechtigten eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Deshalb sind wir offen für Fragen und Anregungen.



„Gehe ich vor dir, dann weiß ich nicht,
ob ich dich auf den richtigen Weg bringe.
Gehst du vor mir, dann weiß ich nicht,
ob du mich auf den richtigen Weg bringst.
Gehe ich neben dir,
werden wir gemeinsam den richtigen Weg finden.“
(aus Südtirol)